

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Hefteste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.  
Postfachkonto Dresden 12 548.

**Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde**

**Anzeigenpreis:** Die 42 Millimeter breite  
Petitzelle 20 Goldpfennige, Eingekauft und  
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 274

Donnerstag, am 26. November 1925

91. Jahrgang

Mittwoch, am 2. Dezember 1925, vormittags 12 Uhr  
**Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung**  
im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal

## Bekanntmachung

Auf Grund der mit in § 1 Absatz 3 der vorläufigen Verordnung über die Ordnungsmäßigkeit der landwirtschaftlichen Buchführung erteilten Ermächtigung bestimme ich hiermit folgendes:

- 1.) Als dauerliche Betriebe sind Betriebe bis zur Größe von 20 ha in Ertragsklasse I und II, bis zur Größe von 25 ha in Ertragsklasse III u. IV und bis zur Größe von 30 ha in Ertragsklasse Va und Vb anzusehen
- 2.) Als Wert des Eigenverbrauchs, der von den Besthern dauerlicher Betriebe statt in laufenden Eintragungen am Schlusse jedes Monats unter Erläuterung durch Angabe der täglich verpflegten Personen in einem geschätzten Betrage gebucht werden darf, gilt bei dauerlichen Betrieben für den Besther und jede zu seinem Haushalte gehörende Person für Betriebe in Ertragsklasse I/II III/IV Va/Vb monatlich bei einer Größe über 10 ha bis 15 ha bis 30 ha 35 Mark bei einer Größe über 15 ha über 30 ha 50 Mark

Für Frauen zwischen 18 und 70 Jahren und Personen über 70 Jahren sind 80%, für Personen von 10 bis 18 Jahren 60% und für Kinder bis zu 10 Jahren 40% der vorerwähnten Beträge anzusetzen

Dresden, am 14. November 1925

Der Präsident des Landesfinanzamts

## Kohlenausgabe

Montag, am 30. November 1925 von vorm. 8 Uhr an werden im Brauereikeller an Klein- und Sozialrentner, Arbeitslosenempfänger und Erwerbslose, die seit 16. November d. J. oder vorher Unterstützung bezogen, kostenlos Kohlen abgegeben. Die Ausgabe der Kohlen, die zum Empfang berechtigt sind, erfolgt am gleichen Tage in der Zeit von vorm. 8—10 Uhr in der Polizeiwache. Jeder Bedürftige erhält einen bez. einen halben Zentner Kohlen.

Dippoldiswalde, am 25. November 1925.

Fürsorgeamt der Stadt Dippoldiswalde

## Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Es war wieder einmal ein großer Treffer, den der Gewerbeverein gezogen hatte, als er den Forschungsreisenden Friedrich Walter Stöckner für seinen gestrigen Vortragsabend verpflichtete. Das ist fast ein halbes Jahrhundert her, als er in der Gegend von Dippoldiswalde, im Lande der Scheibatsche (der 18 Fürstentümer, in die die Ostelbe zerfiel) lautete das Thema: Völkerkundliches zu bieten, war der spezielle Zweck des Abends. Er wurde vollkommen erreicht. Das ganze Ost-Elbe ist etwa 500 Kilometer breit (von Ost nach West), 1000 Kilometer lang (von Süd nach Nord) und grenzt an China und Indien und andererseits an Hoch-Elbe mit dem Eise des Doloi Lama, das geistlichen und weltlichen Herrschers von Tibet. Es wird durchzogen von Ost-Westlich und Nord-Südlich verlaufenden mächtigen und freien Gebirgszügen von hochalpinem Charakter, die vermuten lassen, daß die Erde hier seit Jahrtausenden in ihrer Entwicklung stillsteht. Die von den hohen, steilen Felsen eingegrenzt, von einem Bergflut ausgewaschenen Täler sind meist sehr eng. Der Schmale Weg führt oftmals nicht einmal die Benutzung des Saumtieres zu. Die Verbindung zwischen den Tälern vermittelt Pässe mit einer Scheitelhöhe von manchmal 4000 bis 5000 Meter. Nur im Nordwesten ist etwas Grassteppe vorhanden, deren Nomadenstock sich wesentlich unterscheidet von den anderen Bewohnern des Landes. Die geologische Beschaffenheit des Landes erscheint außerordentlich den Verkebe und damit das Eindringen der Kultur der Nachbarländer und erhebt ihm manches gar Unüberwindliche. Die Fremdenfeindlichkeiten des Tibetansers kostete manchem Forscher und vielen Missionaren das Leben. Das Klima zeigt alle Stufen (unten tropische Hitze, oben ewigen Schnee) und ist die Vorbedingung für eine ungeheure Mannigfaltigkeit von Flora und Fauna. Man findet die Pflanzen von der Palme über die Arten unserer Heimat bis zum Edelweiss und Enzian, die Vögel vom Papagei bis zum Schneebühn; aber auch Besonderheiten, die es sonst nirgends gibt, so einen weiß-schwarzen Wären, einen Weberkäuer, der etwas hat vom Hund, vom Gnu und von der Lige usw. Der Vortragende bereiste den nördlichen Teil von Tibet, eben das Gebiet der 18 Fürstentümer (das China für sich in Anspruch nimmt, in Wirklichkeit aber nur zum kleinsten Teil beherrscht) und erzählte nun von dessen Bewohnern; von der Religion, die gerade in Tibet einnehmend das Leben beherrscht und in wiefern an den katholischen Kult erinnert (Eidol, Myster, Rosenkranz, Altarbild); von den Lamas (Priestern und vielfach Bedrängern des Landes) und ihren Klöstern; von schwierigen und primitiven Feldbau; von den in dem verschiedenen Tälern von einander abweichenden, der immerwährenden Kämpfe unter sich oder gegen chinesische Mächte, wegen freis auf Verteidigungsmöglichkeit Rücksicht nehmenden Bauweise; von der an das deutsche Mittelalter erinnernden Verwaltung; vom „Mittärwesen“; von der Kunst in den Klöstern und den Fertigkeiten der Landesbewohner, die meist lesen und schreiben können (die Lamas sind zugleich die Gelehrten); von den primitiven Verkehrsverhältnissen (Wegen und Weiden) und dem geringen Handel, der in den Händen von Chinesen liegt und dessen Hauptartikel der chinesische Tee bildet, (aber auch deutsche Farben in Originalpackung waren zu haben); von — ja noch von hundertelei. Es ist eben alles so ganz anders als bei uns daheim. Ein Buch könnte man schreiben. Und dabei blieb noch manche Frage offen. Die Zeit gestattete mehr nicht. Die Zeitung war langanhaltender Beifall. Kein Wunder. Ein vorzügliches Organ, ein ausgezeichnetes Erzähler talent und ganz vorzügliches Bild; das muß einen guten Eindruck an sich geben. Dazu nun noch das interessante Thema. Und wenn der Vor-

stehende, Buchdruckereibesitzer Felix Jehne, seinem Dank an den Redner ein „Auf Wiedersehen!“ hinzufügte, so gab er damit dem allgemeinen Wunsch Ausdruck. — Der nächste Vortragsabend findet am 28. Dezember statt.

Dippoldiswalde. Was lange währt, wird gut. Das gilt auch von dem neu erbauten Schauspielsaal mit allen Nebenräumen. Nicht, daß der Bau zu lange gedauert hätte, so ein Werk läßt sich eben nicht aus dem Armelein schütten; aber gut sind Preis- und Umbau ausgefallen, ein Stein gewordenes Loblied für den Baumeister, Baugeschäftsinhaber Arthur Rißke. So konnte denn am Mittwoch die vierte, nun endgültige Weihe stattfinden, die vorhergehenden waren nur als Etappen der Entwicklung anzusehen. Jetzt strahlte der Saal auch in neuem Gewande. Durch die Kunst des Malers Robert Pöge sind Wand und Stibung mit leuchtendem Rot bedeckt, das von Säule zu Säule, in Grau und Blau, mit blauen Querstreifen durchzogen wird. Musikpodium und Theaterische sind ebenfalls in Blau gehalten. Tische und hochlehniige, bequeme Stühle und eine großartige, helle, durchaus nicht spargeizige, elektrische Beleuchtung macht Saal und Nebenräume zu einem angenehm beaglichen, freundlichen Aufenthaltsort, wie man auch an den fröhlichen Gesätern der Besucher am Mittwoch ablesen konnte. Es hatten sich 350 Gäste eingefunden, eine ganz stattliche Zahl in Anbetracht der vielen vergnüglichen Veranstaltungen in diesem Monate. Zur Unterhaltung konzertierte die Kapelle der 4. Jägerabteilung unter Leitung des Obermusikmeisters G. Schler, der mit sicherer Stabsführung seine Musiker zu vorzüglichen Leistungen zwang. Das Programm brachte wieder einige Opernsätze, Märtsche, ein Charakterstück für Streichinstrumente und die immer gern gehörte Romanze für Violin solo von Spendeln, mit seinem Gogensrich und tiefer Innigkeit gespielt von dem Violinisten Schmidt. Neu für uns Dippoldiswalder war „Ein Fest in Kranz“ von Demesermann, dessen warmblütiger, manierter Charakter die Zuhörer nach dem sonnigen Spanien versetzte. Eigenartig wehmütige und doch auch stolze Erinnerungen löste zum Schluß des Konzertes aus das vaterländische Längemäde „Krieg und Sieg 1870—71“ von Örtner und erntete auch den lautesten Beifall der patriotisch begelerten Besucher, wofür die Kapelle mit zwei Fanfarenmärschen dankte. So oft diese Militärkapelle bei uns einkehrt, wird sie stets ein dankbares Publikum finden. Dem Schützenhauswirt Alfred Bärner aber, dem aus Anlaß der Feier viele Glückwünsche und Blumenangebote überhandt wurden, wünschen wir zu seinem neuen Konzert- und Tanzlokal ein herzlich „Glück auf“!

Dippoldiswalde. Bei der am 25. November d. J. bei dem hiesigen Amtsgericht stattgefundenen nichtöffentlichen Ausschuss-Sitzung wurde auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 nachfolgende Schöffen und Geschworenen gewählt: Als Haupt-schöffen für das hiesige Jugendgericht: Oberlehrer i. R. Emil Schmidt, Schlosser Rorarius, Wohlfahrtspflegerin Elsa Hellriegel, Bezirkspflegerin Günther und Uhrmachermeister Riech, hier; als Hilfschöffen: Verwaltungsinpektor Richter und Oberlehrer Unger, hier; als Hauptschöffen für das große Jugendgericht in Freiberg: Fabrikdirektor Gräfe, hier; als Hauptschöffen für das hiesige Schöffengericht: Kirchenmeister Hande, Vorwerksbesitzer Jädel, Gewerbederuludientat Schreck, Kaufmann Walter Schmidt, Stadtrat Voigt, sämtlich von hier, Privatmann Enderlein—Lachau, Maschinenarbeiter Hofmann—Großhölz, Rittergutsbesitzer von Schönberg—Reichhaldt, Bürgermeister Wobe—Lunghaus, Fabrikbesitzer Hauptvogel—Seifersdorf, Möbelfabrikant Künzner—Großhölz und Erbgerichtsbesitzer Zimmermann—Oberfrauendorf; als Hilfschöffen: Zementarbeiter Wein, Lagerhalter Palm, Kreisgewermeister Margarete Müller und Kaufmann Martin Thomshöhe, sämtlich von hier; als Hauptschöffen für die Strafammer des Landgerichtes Freiberg: Geschäftsreisender Bach, hier, Outsbesitzer Rädke—Rappendorf, Rittergutsbesitzer von Wallfen—Kleincaisdorf und Fabrikbesitzer Jegenhorn—Großhölz; als Hauptgeschworene für das Schwurgericht Freiberg: Fabrikbesitzer Schmidtmann—Ulberndorf, Outsbesitzer Paul Herne—Obercaunersdorf und Bürgermeister Kubenke—Kreitscha; als Hauptgeschworenen für das gemeinsame Schöffengericht in Freiberg: Krankenhospizier Freymark—Kreitscha, Stuhlauer Koch—Seifersdorf, Kaufmann Köper—Großhölz. Die für das hiesige Schöffengericht gewählten Hauptschöffen werden noch in einer öffentlichen Sitzung auf die einzelnen Sitzungstage ausgelost.

— Tagesordnung zur 14. Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch, den 2. Dezember 1925, vormittags 12 Uhr im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal. Öffentliche Sitzung. — Entscheidung der Gemeindekammer auf die Beschwerde von Gemeindegürgern in Glasbütte, gegen die Gemeindegürgerratsbeschlüsse vom 24. 7. 1925. — Vergleich auf die weitere Beschwerde des Bürgermeisters Reimann, jetzt in Dresden, gegen die Entscheidung der Beschlagbehebde über sein Ausscheiden aus dem Bürgermeisterrat in Lauenstein. — Vertragentwurf betrefss der Nahrungsmittelunterstützungen. — Entscheidung der Gemeindekammer auf die Beschwerde des Gemeinderates zu Kreitscha gegen die Verlegung der Genehmigung zum Ortsgehe über die öffentliche Bewirtschaftung des Wohnraums. — Aufnahme eines Reichsbaudarlehns seitens der Gemeinde Großhölz. — 9. Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung für Großhölz, Hundesteuer betr. — Einziehung der am „Alten Fortbaus“ in Wärenfels abgewiesenen nach dem Pöbelstahl führenden Zimmstraße für den öffentlichen Verkehr. — Nächste öffentliche Sitzung.

— Am Mittwoch hielt im Vortragsaal der Deutschen Mälerschule Direktor a. D. Oberingenieur Vertelen, Dresden einen äußerst fesselnden Vortrag über „Die Wälsen in der Mälererei“. Er brachte aus seiner mehr als 40-jährigen Praxis eine Anzahl von Erfolgen und Mißersolgen und zog daraus die für den Hersteller und Verbraucher wichtigen Schlussfolgerungen. Die Schwierigkeiten, besonders in der Herstellung einwandfreier Hartgüßwälsen, von denen die Mälergebnisse beeinflusst werden, wurden eingehend beleuchtet. Ältere und neuere Wälsensetzungen und besonders auch die so außerordentlich wichtige dynamische Auswuchtung der Wälsen wurde kurz erläutert. Mehrere äußerst interessante Druckstücke wurden vorgeführt und dann der Schule zum Geschenk gemacht. Der Vortrag wurde durch sehr gute Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt.

— Zur Zeit findet an der landwirtschaftlichen Abteilung der Städtischen Handels- und Gewerbeschule zu Dippoldiswalde ein Sonderkursus über Hufbeschlag (Bau des Hufes und des Beins; Krankheiten und Fehler des Hufes und fehlerhafte Hufstellung; Form und Anwendung der Hufeisen; Behandlung des Huf- und Beinschleiers; Behandlung störrischer Pferde; Extremitätenfehler an den Beinen des Pferdes und deren Behandlung usw.) statt, an welchem 33 Landwirte des Bezirkes teilnehmen. — Den theoretischen Teil des Unterrichtes hat Diplomlandwirt und geprüfter Tierzuchtinspektor Throm, den praktischen Hufbeschlag, der als erfahrener Hufbeschlagmeister bekannte Obermeister Julius Wende übernommen.

Ripsdorf. Von nächstem Sonnabend ab wird der Zug 2025 ab Ripsdorf 11.50 Uhr nach Hainsberg für die Benutzung mit Sonntagskarten freigegeben. Bekanntlich gelten Sonntagskarten erst von mittags 12 Uhr ab. Man ist der Bevölkerung von hier und Umgegend insoweit entgegengekommen, daß auch die den Genuss für diesen Zug haben, den die Passagiere aus Orten Schmiedeberg und abwärts schon immer haben.

Ripsdorf. Ein Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 1. Jäger-Bataillons (10. Infanterie-Regiment) findet am Sonnabend abend in der „Leihkuppe“ statt. Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht.

Dresden, 25. November. In der heutigen Sitzung berief sich zunächst Synodale Freyer für die Wohlprüfungsausschuss. Auf seinen Antrag wurden die Wahlen der 5 neuergewählten Vertreter für gültig erklärt. Hierauf begründet Synodale Siegert den Antrag, einen besonderen Ausschuss einzusetzen zur Vorbereitung einer Kundgebung zum Reichstagswahlgeschehen. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, stellte er fest, daß die Kirche aussprechen müsse, was sie unter der evangelischen Volksschule versteht und diesen Begriff freimachen von den Verzerrungen, den er im Kampfe der Meinungen ausgekehrt gewesen ist. Auch über das Verhältnis von Kirche und Schule müsse ein klares Wort gesprochen werden. Ferner gälte es die christlichen Elternvereine zu unterstützen, die bisher den Kampf um die christliche Schule allein geführt hätten und endlich auch die Frage vom sächsischen Standpunkt zu beleuchten. Es werden einstimmig in den eingehenden Ausschuss außer dem Antragsteller gewählt die Synodalen Oberg, Stange, Müller—Hainsberg, Barchewitz, v. Kottitz—Wallwitz, Lenz, Herin, Schumann—Leipzig, Jand, Semmler und Müller—Jawidau. Hierauf berichtete Synodale Barchewitz über einen Antrag der Gemeinde Schönau bei Leipzig. Es solle die öffentliche Beteiligung der Geistlichen an Verhandlungen Ausgetretener freigestellt werden, wenn die darum nachsuchenden Angehörigen der Landeskirche angehörten, oder auch dem Begräbnis eine verbindende Zusage abgeben, in einer zu bestimmenden Frist der Landeskirche wieder beizutreten. Die Gemeinde begründet ihr Gesuch damit: Daß Begräbnisse eine erwünschte Gelegenheit seien den Kirchenfremden und Ausgetretenen das Wort Gottes nahezubringen. Auch sei es bei den jetzigen Wohnungsverhältnissen schwer, im Hause den Angehörigen die Tröstung durch den Pfarrer zukommen zu lassen. Synodale Barchewitz stellte sich für den inneren Ausschuss auf den Standpunkt der Synodalschlußfasse aus dem Jahre 1920. Demals sei in eingehender Aussprache festgestellt worden, daß es mit der Würde der Kirche nicht vereinbar sei, sich an der Begräbnis-Ausgetretener zu beteiligen. Wer als reifer Mensch der Kirche den Rücken gekehrt habe, wisse was das für Folgen haben mit sich bringe und eine Kirche müsse seinen Willen achten, auch wenn die Angehörigen anderer Auffassung seien. Zum persönlichen Trost der Hinterbliebenen sei die Kirche jederzeit bereit. Die Synode beschloß einstimmig den Antrag auf sich beruhen zu lassen. — Nächste Sitzung Donnerstag, 26. November, 9 Uhr vormittags.

— In der Mittagsstunde des Mittwochs ist der Zirkus Saracani mit dem gesamten Personal, allen Tieren und dem Wagenpark, von Hamburg kommend, in Dresden glücklich angekommen und auf der Güterabfertigung Reudorf bzw. an der Militärrampe in der Neustadt ausgeladen worden. Die Ankömmlinge hatten eine lange Seefahrt hinter sich, da die beiden Schiffe, mit denen Saracani Santos in Brasilien verließ, 23 bzw. 25 Tage nach Deutschland unterwegs waren. Der Dampfer Ludendorff mit Direktor Stosch-Saracani und sämtlichen Tieren an Bord ist an der portugiesischen Küste zwei Tage einem heftigen Sturm ausgegessen gewesen, aber Menschen wie Tiere haben alles gut überstanden. Auf dem Ozean erblidete sogar ein Kamel das Licht der Welt.

— Seit Jahren plant der Reichsfliskus den Neubau eines Landesfinanzamts in Dresden. Die einzelnen Wiedlungen des Amtes sind jetzt an nicht weniger als acht auseinanderliegenden Stellen untergebracht, was den Dienstbetrieb natürlich außerordentlich erschwert. Das Reich hat das Neubauprojekt als dringlich anerkannt und man steht nunmehr vor der Verwirklichung des Planes. Wann mit dem Bau begonnen werden kann, steht jedoch noch nicht fest. Der Fliskus hat sich einen Bauplatz von 4500 qm gesichert und zwar einen Teil vom Park der Sekundogenitar an der Ecke der Johann-Georgen-Allee und der Albrechtstraße. — Die Abicht der Stadt Dresden, den ganzen Park samt dem Palais vom Prinzen Johann Georg zu erwerben, hat sich leider zerschlagen. Der Prinz hat nur Teile des Areals verkauft. Und so kommt es bedauerlicherweise dahin, daß der schöne Park mindestens zum Teil zerstört wird, wie man allerdings längst befürchtet hatte.

Leipzig. Einen neuen Schwindlertrick wendet jetzt in Leipzig ein Betrüger an. Er beobachtet Maler, Installateure, Wärter, ja sogar Angestellte von Verordnungsstellen bei ihrer Arbeit. Stellt er fest, daß die Arbeiten schon ziemlich weit vorgeschritten sind, so wendet er sich in einem Telefongespräch an den Auftraggeber, stellt sich als Vertreter der ausführenden Firma vor und fragt an, ob es nicht möglich sei, einen Voranschlag für die geleistete Arbeit zu zahlen, er werde die entsprechende Quittung sofort schicken. Bei der heutigen Geldknappheit findet man meist nichts bei dem Anfrager und der Betrüger hat auf diese Weise schon ganz ansehnliche Beträge erhalten, die er in der Regel durch einen jungen Waisen einhassieren läßt. Leider war es noch nicht möglich, den Gauner zu fassen. Da der Betrüger das Feld seiner Tätigkeit vielleicht auch in andere Städte verlegt, so sei besonders vor ihm gewarnt.

## Chronik des Tages.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags verhandelte am Mittwoch über Locarno.  
Reichsaußenminister Dr. Stresemann konnte wegen seiner Unpäßlichkeit der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses nicht beiwohnen.  
Der neue Reichskommissar für das Rheinland, Freiherr Langwerth v. Simmern, ist in Koblenz eingetroffen.  
Die Regierungserklärung im Vatikanischen Landtag soll am Dienstag erfolgen.  
Das englische Oberhaus nahm einstimmig die Locarno-Vorlage an.  
Der nach dem erfolglosen Versuch Brlands mit der Neubildung des französischen Kabinetts beauftragte Doumer konnte ebenfalls keinen Erfolg erzielen.  
Die englische Opposition will in der Arbeitslosenfrage einen Misstrauensantrag gegen die Regierung einbringen.

## Der Aufmarsch der Parteien.

Der Aufmarsch der Regierungsparteien in dem Kampf um Locarno ist beendet. Aus dem Verlauf der ersten Lesung der Locarno-Vorlage ergibt sich, daß die Regierung fest rechnen kann auf die Unterstützung der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten. Als Opposition stehen diesen Parteien gegenüber die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Bäckischen. Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Bayerische Volkspartei haben sich noch nicht endgültig festgelegt. Sie wollen zunächst die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss und bei der zweiten Lesung abwarten. Die Bayerische Volkspartei will dann erst kurz vor der dritten Lesung ihre Entscheidung treffen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung, bei der man allerdings noch nicht genau weiß, ob ihre einzelnen Bestandteile — Wirtschaftspartei, Deutschhannoveraner und Bayerischer Bauernbund — eine einheitliche Haltung einnehmen werden, wünscht eine Trennung der Abstimmung über die Verträge von Locarno und über den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund. Den letzteren will sie zur Zeit ablehnen, und falls sich die Mehrheit für den Eintritt in den Völkerverbund entscheidet, will sie auch gegen das ganze Gesetz stimmen.

Die Forderung einer getrennten Abstimmung dürfte die Unterstützung der Oppositionsparteien finden, vielleicht auch der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held, soeben erst im Landtagsausschuss schwere Bedenken gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund vorgebracht hat. Es wurde allerdings behauptet, daß zwischen Dr. Held und der Reichstagsfraktion schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten bestehen sollen, doch wird dies parteiamtlich bestritten. Von den ausgesprochenen Oppositionsparteien wird die Trennung der Abstimmung schon deshalb verlangt werden, weil sie auf dem Standpunkt stehen, daß der Eintritt in den Völkerverbund eine Verfassungsänderung bedeutet und deshalb eine Zweidrittelmehrheit erfordert. Entsprechende Anträge sind bereits gestellt worden, doch hat sich beinahe die Regierung auf dem Standpunkt gestellt, daß keine Verfassungsänderung vorliegt. Die Entscheidung darüber hat der Reichstag selbst zu treffen, und zwar mit einer Zweidrittelmehrheit. An einer Ablehnung der Oppositionsanträge ist sonach nicht zu zweifeln. Erster ist die Erklärung des Grafen Westarp zu nehmen, wonach die Deutschnationalen Volkspartei einen mit einfacher Mehrheit angenommenen Beschluß niemals als bindend anerkennen würde. Da niemand wissen kann, wie sich künftighin unser Parteileben entwickeln, so liegt in dieser Erklärung die Möglichkeit künftiger internationaler Konflikte.

Von Bäckischen und Kommunisten ist weiterhin beantragt worden, daß im Falle der Annahme des Gesetzes keine Verkündung um zwei Monate ausgesetzt werden soll. Dieser Antrag gilt schon als angenommen, wenn 100 Abgeordnete für ihn stimmen, er kann allerdings von der Mehrheit dadurch pariert werden, daß sie das Gesetz für dringlich erklärt. Falls sich dann auch der Reichstag dieser Erklärung anschließt, so wird die Entscheidung damit in die Hand des Reichspräsidenten gelegt: Er kann das Gesetz sofort in Kraft setzen, er kann aber auch entsprechend dem Antrag der Minderheit die Verkündung aussetzen.

Seit der Präsidentschaft Hindenburgs ist schon einmal der Fall eingetreten, daß der Reichspräsident die letzte Entscheidung zu tragen hatte. Es war bei dem Aufhebungsgesetz, bei dem ebenfalls der Aufschub der Verkündung verlangt worden war. Damals hatten sich die verfassungsmäßigen Instanzen für die Dringlichkeit des Gesetzes eingesetzt, und Hindenburg hatte dementsprechend seine Unterschrift unter das Gesetz gesetzt.

## Die Unterzeichnungsfrage.

Noch keine endgültige Entscheidung.  
Ueber die Form der Unterzeichnung der Locarno-Verträge liegen noch immer widersprechende Meldungen vor. Nach dem „Petit Parisien“ ist bei den beteiligten Regierungen die Mitteilung Chamberlains eingegangen, daß wegen der englischen Posttrauer die vorgesehenen Ferialitäten abgesagt werden müßten.

In dem Schreiben habe Chamberlain hinzugefügt, daß er es für seine Pflicht halte, darauf hinzuweisen, daß er infolge der Änderung des Programms nicht für anormal halte, wenn den Vorschlägen Volkswachten zur Unterzeichnung der Dokumente erteilt würden. Chamberlain hat indessen betont, daß, wenn seine auswärtigen Kollegen den Wunsch hätten, persönlich ihre Unterschrift unter die Verträge zu setzen, sie durch die britische Regierung herbeiführen könnten.

Im Gegensatz hierzu betont eine Neutermeldung, daß die Minister noch immer in London erwartet würden, da mit ihnen auch „hochwichtige“ Besprechungen in Abrüstungsfragen gepflogen werden sollen. An zuständiger Stelle in Berlin glaubt man, daß erst nach Lösung der französischen Krise eine Klärung der Unterzeichnungsfrage eintreten werde, denn zweifellos spiele diese Krise hierbei eine größere Rolle als die englische Landestruer.

## Die Kadaverlüge bleibt.

Erklärungen des englischen Kriegsministers.

Im englischen Unterhaus fragte der Abg. Kenworthy den Kriegsminister, wie das Gerücht über die „Leichenverwertungsfabrik“ während des Krieges entstanden sei und bis zu welchem Grade es damals von Kriegsamt akzeptiert wurde. Der Kriegsminister Worthington Evans erklärte u. a.:

Die Meldung, daß die Deutschen eine Fabrik zur Verwertung von Kadavern eingerichtet hätten, erschien zuerst am 10. April 1917 im Berliner Lokalanzeiger in der „Independance Belge“ und in La Belgique. In Frankreich bzw. Holland veröffentlichten belgische Blätter Meldungen, die in der englischen Presse wiedergegeben worden sind mit dem Kommentar, daß dies das erste deutsche Eingeständnis sei über die Art und Weise, wie die Deutschen ihre Leichen verwerteten. Beweismaterial dafür, daß mit dem Wort „Kadaver“ menschliche Leichen und nicht nur Tierleichen bezeichnet werden, wurde in einem deutschen Wörterbuch und deutschen anatomischen und anderen Werken gefunden. Auf die ihm damals vorliegende Meldung hin schies das Kriegsamt keinen Grund dafür zu sehen, die Wahrheit der Geschichte anzuzweifeln. Kenworthy fragte: „Hält der Kriegsminister es jetzt nicht für wünschenswert, daß das Kriegsamt die Geschichte endgültig dementiert?“

Kriegsminister Worthington Evans erklärte, er könne nicht glauben, daß dem öffentlichen Interesse durch weitere Fragen über diese Geschichte irgendwelche Dienste seien.

Kenworthy fragte, ob der Kriegsminister es nicht für wünschenswert erachte, im Hinblick auf Locarno usw., jetzt die Unwahrheit seiner ursprünglichen Mitteilung zuzugeben. Worthington Evans erwiderte, er handele sich nicht darum, ob sie wahr oder unwahr sei, er habe sich nur mit der Information befaßt, auf Grund deren das Kriegsamt damals handelte. Tatsache sei, daß seitdem keine Beweise hinzugekommen seien. Das andere natürlich das Aussehen der Sache.

### Eine vernichtende Kritik.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel zu der Sache: „Dadurch, daß sich der Minister weigerte, der Aufforderung Kenworthys nachzukommen und im Namen der britischen Regierung die Unwahrheit dieser Geschichte zuzugeben, hat er eine Niedrigkeit der Gesinnung an den Tag gelegt, die kaum weniger verächtlich ist als das ursprüngliche Vorgehen.“

Die durch ihren ungeschickten Wortführer im Unterhaus erfolgte Weigerung der Regierung, öffentlich Abbitte zu tun, ist eine nationale Schande und eine Schande für den öffentlichen Anstand.

## Um die britische Reichseinheit.

Locarno und die Dominionen.

Nach dem englischen Unterhaus hat nun auch das Oberhaus zu den Locarno-Verträgen Stellung genommen. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Frage, inwieweit die Dominionen (Kanada, Südafrika, Indien, Australien usw.) durch den Vertrag gebunden seien. Lord Balfour, der für die Regierung die Verhandlungen mit einer längeren Rede einleitete, sagte zu dieser Frage u. a.:

Wenn irgend jemand ihn frage, ob er irgendwelche Beschränkungen bege, hinsichtlich der Auswirkungen der Tatsache, daß die Dominionen durch den Vertrag von Locarno nicht stärker gebunden wären, als sie ihnen beliebte, sich gebunden zu fühlen, so sei seine Antwort: Er habe keine solche Beschränkungen.

Nach dem Vertrag von Locarno könne es keinen Krieg in Westeuropa geben, der nicht zu gleicher Zeit ein ungerichteter Krieg wäre, und zugleich ein Krieg, der das Herz des Reiches selbst bedroht. Wenn die Dominionen sich aller dieser Dinge bewußt seien, so würden sie nicht zulassen, daß man erzählte, daß das Reich, solange es überhaupt bestünde, nicht aus, wenn der große Moment eintrete, wie ein einziger Körper handeln werde. Und man werde nicht erzählen können, daß man nicht in der Zukunft wie in der Vergangenheit ein völlig geeintes britisches Reich erleben werde, das mit einem einzigen Entschluß für ein einziges Ziel arbeiten werde, für die Sache des Friedens und für eine öffentliche Moral der internationalen Beziehungen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. November 1925.

Die Regierungsbildung in Baden. Die bayerische Zentrumsfraktion gibt zur Regierungsbildung eine Erklärung ab, in der sie ihr Bedauern ausdrückt, daß es ihr trotz ehelichsten Bestrebens nicht gelungen ist, die große Koalition und als diese unmöglich wurde, die alte Weimarer Koalition durchzuführen. Zentrum und Sozialdemokratie würden jetzt gemeinsam die kommende Regierung vorschlagen.

Reichsbaupräsident Dr. Schacht wieder in Berlin. Reichsbaupräsident Dr. Schacht mit Frau und Tochter und Herr Macgarrath, das amerikanische Mitglied des Reichsbaudirektoriums, sind am Dienstag von New York kommend in Rotterdam eingetroffen und reisten nach dem Haag weiter, wo sie mit dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Lusius, frühstückten, um dann nach Berlin weiterzugehen.

Die bayerische Landesamnestie. Im bayerischen Landtag ist soeben vom Justizministerium der Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit vorgelegt worden. Der Entwurf entspricht im allgemeinen den Bestimmungen des Reichsgesetzes. Insofern ist der bayerische Entwurf enger als das Reichsgesetz, als er die Straffreiheit für Landesverrat dann nicht gewährt, wenn dieser durch öffentliche Bekanntmachung begangen ist. Eine Erweiterung enthält der bayerische Entwurf gegenüber dem Reichsgesetz insofern, als er auch Straftaten gegen die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, insbesondere die Gewaltanwendung gegen gewerbende Versammlungen unter die Amnestie fallen

läßt, desgleichen die Beleidigungen, die gegen die im Republikstiftungsgesetz genannten Personen begangen worden sind.

## Rundschau im Auslande.

Die Königin der Niederlande hat den freisinnig-demokratischen Abgeordneten Marchant mit der Kabinettsbildung betraut.

Griechenland hat im Zusammenhang mit dem griechisch-bulgarischen Zwischenfall eine Forderung eingereicht, wonach Bulgarien als Entschädigung für die Familien des getöteten Offiziers und der getöteten 19 Soldaten 30 Millionen Drachmen und außerdem 20 Millionen für die militärischen Aufwendungen zahlen soll.

Unbefähigten Meldungen zufolge soll in Mord an eine Revolution gegen Tschangschin ausgebrochen und Tschangschin gefangen genommen worden sein.

### Abbe Wetterlé †.

In Rom starb, 64 Jahre alt, der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete Abbe Wetterlé, der während des Krieges und auch schon vorher eine überaus traurige Rolle gespielt hat. Obwohl urdeutscher Abstammung, wie sein Name schon verrät, war er Französisch vom reinsten Wasser. Schon 1913 trieb er auf einer Reise durch Frankreich offene Propaganda für die Freisetzung Elsaß-Lothringens von Deutschland. Nach Ausbruch des Weltkrieges flüchtete er nach Paris und trieb hier eine schamlose Dege gegen Deutschland. Nach dem Krieg wollte man deshalb auch in seiner Heimatstadt Colmar nichts mehr von ihm wissen. Er ging deshalb ganz nach Paris zurück, wo die französische Regierung es fertig brachte, ihn als geistlichen Beirat der französischen Botschaft beim Vatikan beigegeben.

### Die Druzen fordern volle Unabhängigkeit.

Der Druzenführer Sultan Pascha el Atrash veröffentlicht ein Manifest, in dem er erklärt, die Druzen würden keine anderen Bedingungen annehmen, als ihre vollständige Unabhängigkeit, und nichts würde sie von ihrem Kampf für ihr Vaterland abbringen. Ueber die Kriegslage wird berichtet, daß die französische Bevantarmee seit 48 Stunden unter harter Umlagerungsbedrohung durch die Druzen stand. Die von den Druzen eingeschlossene französische Garnison von Rascha konnte in dem Augenblick entsetzt werden, als ihr die Munition ausging. Ihre Verluste sind schwer.

### Um die Beamtenbesoldung.

Berlin, 28. Novbr. Der Haushaltsausschuss des Reichstages nahm in seiner gestrigen Verhandlung einstimmig den Antrag Müller-Franken (Soz.) an, der die Regierung ersucht, mit größter Beschleunigung das Material zur Beratung einer Beamtenausbesserung dem Ausschuss vorzulegen. Der Ausschuss will damit zum Ausdruck bringen, daß es höchst nach vor Weihnachten eine wirksame Hilfe für die Beamten beschlossen wird.

Reichskanzler Dr. Luther hatte vorher erklärt, daß die Reichsregierung im jetzigen Uebergangsstadium nicht mit ihrer vollen Autorität für innerpolitische Fragen eintreten könne, und gebeten, die Angelegenheit bis nach dem Rücktritt der Reichsregierung zu verschieben.

## Rückkehr der Kommunisten.

Aus dem Deutschen Reichstag.

Berlin, den 25. November 1925.  
Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärte Präsident Ede, falls sich kein Widerspruch erhebe, könnten die fünf ausgeschlossenen Kommunisten wieder zugelassen werden. Da kein Widerspruch erfolgte, werden die Abgeordneten von morgen ab wieder an den Sitzungen teilnehmen.  
Der Gesetzentwurf zur Änderung der Bestimmungen über die Erleichterung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, der nur formelle Bedeutung hat, wird ohne Aussprache angenommen.

Es folgte die dritte Lesung des Notetats, der in der zweiten Lesung bis zum 31. Dezember befristet worden ist.

Abg. v. Guérard (Str.) beantragte, die Befristung bis zum 31. Januar 1926 auszuheben.

Nach unerheblicher Aussprache wird dieser Antrag angenommen, ebenso der Notetat selbst.

Die Ergänzung zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wird in zweiter Lesung angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Zweite Lesung des Locarno-Vertrages.

Der Auswärtige Ausschuss trat heute vormittag zusammen, um sich noch einmal mit dem ihm gestern überlesenen Locarno-Gesetzentwurf und dem Gutachten des Justizministeriums über die Frage, ob der Locarno-Gesetzentwurf verfassungsgemäß sei, zu beschäftigen. Im Laufe der Verhandlungen ergriff auch Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Reichsaußenminister Dr. Stresemann konnte an den Beratungen nicht teilnehmen, da er infolge Ueberanstrengungen leicht unpaßlich ist und ihm von seinem Arzt Bettruhe empfohlen worden ist.

## Aus Stadt und Land.

Bier neue schwere Einbrüche in Bekleidungs-geschäfte sind in Berlin während einer der letzten Nächte in verschiedenen Stadtteilen verübt worden. Eine besonders lähne Kolonne war in der Kommandantenstraße neben einem Polizeirevier tätig. Die Einbrecher kamen über die Dächer der Nachbarhäuser, gelangten in das vierte Stockwerk, durchbrachen drei Fußböden und bohrten sich bis zum zweiten Stockwerk hinunter. Trotzdem die Geschäftsräume von einem Wächter bewacht wurden, entwendeten sie für 25 000 Mark Treppe de Chine und entflohen mit ihrer Beute über die Dächer. In einer anderen Stelle fielen ihnen 300 leibene Kleider, 100 Damenstrick- und 70 Sealplüschmäntel in die Hände.

Eine Ehrung Damaskies. Unlänglich seines 60. Geburtstages wurde Dr. jur. h. c. Adolf Damaskie in Berlin im Hinblick auf seine großen Verdienste um die Bodenreformbewegung von der theologischen Fakultät der Landesuniversität Wißen ehrenhalber zum Doktor der Theologie promoviert.

Wieder eine „Schlafabrik“ ausgedehnt. Während der letzten Wochen tauchten in Berlin an zahlreichen Stellen abermals falsche Zweimarkstücke auf. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Büren aufzudecken und die „Fabrik“ auszuhöheln. Bei einem der Verhafteten fand man eine kleine Kiste mit 716 falschen Zweimarkstücken vor.

Berlin letzte Postkarte, ungefähr hundert in der Zahl, werden als letzte Arbeitsleistung noch einen Teil des Weihnachtspostverkehrs mitbewältigen. Dann wird ihr Schicksal endgültig besiegelt sein. Im Januar werden die jetzt noch vorhandenen Karte zum Verkauf kommen.

Wie man zu einem Kinderwagen kommt. Eine Fabrikarbeiterin in Berlin verfiel auf den Gedanken, sich einen möglichst „billigen“ Kinderwagen zu verschaffen. Sie nahm einen auf dem Bürgersteig stehenden Wagen an sich, nachdem sie das darin befindliche Kind vorher kurzerhand in einem Schlächterladen als ihr eigenes Kind mit der Bitte abgegeben hatte, das Baby einen Augenblick zu verwahren. Bald darauf erfuhr die richtige Mutter verzweifelt auf der Bildungs- und es konnte ihr zur größten Freude ihr liebste Kind zurückgegeben werden. Der Kinderwagen aber war verschwunden. Die Täterin jedoch konnte man nach einiger Zeit ermitteln. Wegen des Wagen Diebstahls erhielt sie jetzt sechs Wochen Gefängnis.

Auf acht Jahre ins Zuchthaus. Vom Schöffengericht Berlin-Weidling wurde der Arbeiter Kaufmann wegen eines bestialischen Sittlichkeitsverbrechens in einem 5 Monate alten Mädchen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Eine Manequinschule in Berlin. Die Reichshauptstadt ist um eine Neuerung reicher. Letzter Tage ist eine Manequinschule ihre Gründung erfahren. Diese neue Erscheinung ist ja an sich nicht weiter verwunderlich, nachdem heute Manequinvorführungen an der Tagesordnung sind. Die Schule unterrichtet die werdenden Manequins in der gewiß nicht leichten Kunst, ein schönes Kleid zu tragen und es in einer entsprechenden Art den Kunden vorzuführen. Auch ernt das künftige Manequin den schönen Gang, oder richtiger jenen besonderen „Manequingang“. Selbstverständlich werden auch gymnastische Übungen gelehrt, damit der Körper geschmeidig und kräftig bleibt. Im als Schülerin eintreten zu können, ist es jedoch keineswegs erforderlich, daß man platt wie ein Brett sei, oder eine sogenannte Idealfigur hat, im Gegenteil, es besteht aus Nachfrage nach unterfertigen Damen, die den Kunden zeigen sollen, wie unter Umständen etwas wohlgeleitete Damen schöne Kleider tragen können. Die Manequinschule arbeitet mit einigen größeren Warenhäusern zusammen, die von da ihren Nachwuchs an Manequins beziehen.

Gräßlicher Tod. In der Altstadt Mühle bei Osterode geriet ein Wehring in das Räderwerk, wobei ihm die beiden Hände nahezu abgerissen und zermuschelt wurden. Obwohl der Verunglückte sofort in das Kreis Krankenhaus überführt wurde, starb er schon auf dem Transport an Verblutung.

Postkursum. Wie man aus Rheine meldet, hat lehnte noch eine Feldpostkarte den Weg nach der Heimat gefunden. Die Karte war an einen kriegsweilligen Hoffmann vom Inf.-Reg. Nr. 193, 192. Bsch. Infanterie-Brigade in Nordfrankreich gerichtet und am 16. November 1915 in Rheine abgestempelt. Nunmehr erst, nach 10 Jahren, ist die Karte dem Adressaten zugestellt worden.

Arbeitsgeschäfte auf eigene Faust. In den letzten Monaten nach der Stabilisierung des Geldes hatte der frühere Direktor Schumacher von der M.-Gladbacher Sparkasse große Kreditgeschäfte abgeschlossen. Hieraus entstand der Stadt ein Schaden von mehreren Millionen Mark. Diese Eigenmächtigkeit, die in diesen Tagen Gegenstand eines Prozesses war, muß der ehemalige Direktor jetzt mit fünf Monaten Gefängnis büßen.

Das „dampfende“ Hotel. In den Champs Elysees in Paris hat die harmlose Reinigung eines Hotels ungewöhnliche Aufregung verursacht. Die Reinigung ging nach einem neuen amerikanischen System vor sich. Statt der üblichen Abwaschung und Reinigung der Fassade steht dieses System die Reinigung des ganzen Gebäudes mit Dampf vor. Da aber die guten Pariser solchen Anblick noch nicht gewohnt waren, hielten sie die mächtigen Dampfhoosen, die sich ansammelten, für Rauch und alarmierten die Feuerwehr. Die „gefährliche“ Situation hatte zudem viele Hunderte von Menschen auf die Beine gebracht.

Einem förmlichen Sturm auf die Gutgeschäfte. In der Türkei die Beseitigung des Fez hervorgerufen. In Konstantinopel haben die Gutshändler ungeheuer zu tun. In der letzten Woche sind nicht weniger als 200 000 Hüte in den dortigen Läden abgesetzt worden.

Bewegenes Banditenlied. In Cassopolis (Michigan) kam eine Anzahl maskierter bewaffneter Banditen auf Panzerautomobile an, schnitt alle Telefon- und Telegraphenleitungen ab, überfiel Restaurants, machte einen erfolglosen Dynamitanschlag auf die Banktresore und setzte die Einwohner, die in ihren Häusern blieben, durch häufige Salven aus Gewehren und Revolvern in Schrecken.

Amerikas Alkoholverbottener. — Bisher 155 000 Verurteilte. Die amerikanische Justizbehörde macht bekannt, daß seit der Einführung des Alkoholverbotes 155 000 Übertretungen mit 120 000 Jahren Gefängnis und 30 Millionen Dollar Geldstrafen geahndet wurden. In 30 000 Fällen schwebt das Verfahren noch.

Von der Sternwarte Yerkes bei Chicago sind zwei neue Kometen beobachtet worden. Die Zahl der diesjährigen Kometen ist damit auf zehn gestiegen, eine Rekordzahl, die seit 1898 nicht mehr erreicht wurde.

## Wie starb Heymann?

Noch immer keine Klärung im Prenzlauer Prozeß. — Die geheimnisvolle Revolverpatrone. — Stimmt Marckgrafs Behauptung?

Prenzlau, 26. November. Am gestrigen dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen die Gutsbesitzerwitwe Emma Heymann und den Landwirtschaftsinspektor Marckgraf erfolgte ein Ansturm von weiteren 70 Zeugen, wodurch die Schwierigkeiten auf neue wesentliche gestiegen sind, da von den Zeugen der ersten beiden Tage erst ein kleiner Teil vernommen werden konnte. Infolgedessen mußten zahlreiche Zeugen, soweit dies überbaut noch mög-

lich war, auf einen späteren Termin vorgeladen werden.

Durch die bisherige Beweisaufnahme ist noch keinerlei Klärung über die rätselhaften Vorgänge in der Unglücksnacht geschaffen worden. Wohl hatte es einmal während der Zeugenverhandlung, nämlich bei der Vernehmung des Pferdehändlers Treubert, eines intimen Bekannten Heymanns, den Anschein, als sollte sich der dicke Schleier etwas lüften, aber im Grunde ist das Geheimnis immer noch nicht be- zwungen worden. Den Treubertischen Aussagen nach war Heymanns geschäftliche Lage in der letzten Zeit „sehr mies“ und nach den eigenen Angaben Heymanns sei eine Rettung nur noch durch ein „außerordentliches Feuer“ möglich gewesen.

Heymann habe deshalb die Scheune hoch verschichern lassen. Nach dem Brande wurden der Witwe Heymanns dann von der Versicherungsgesellschaft rund 16 000 Mark ausbezahlt.

Aus den Aussagen zweier Landjäger geht hervor, daß der Revolver Heymanns keinerlei Spuren dafür aufwies, daß ein Schuß daraus abgegeben worden war. Den Landjägern, die damals alsbald am Tatort erschienen, war etwas Verdächtigtes im Benehmen der Angeklagten, die auf ihre Täterhaft hätte schließen lassen können, nicht aufgefallen.

Jedoch hatte der eine der beiden Landjäger an der Stelle, wo Heymanns Leiche lag, eine leere abgeschossene Patronenhülse gefunden.

Demgegenüber behauptet der Angeklagte Marckgraf, die Hülse sei nachträglich an Ort und Stelle gebracht worden, um den Anschein herbeizurufen, daß Heymann durch Erschießen geendet habe.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses kamen die wiederholten Mißhandlungen zur Sprache, die Heymann an seiner Frau verübte. Der ermordete Gutsbesitzer wird als brutal, gemein und sehr eifersüchtig geschildert. Ein früherer Rutscher auf Herdinsandseide sagt aus, daß Heymann zweimal auf seine Frau mit einer Flinte losgegangen sei.

Die Frage zu lösen, ob Heymann eines gewaltsamen Todes gestorben ist, überläßt die Verteidigung der Angeklagten vollkommen dem Staatsanwalt. Sollte es der Staatsanwaltschaft gelingen, den Nachweis zu erbringen, daß der Gutsbesitzer nicht an einem Herzschlage gestorben ist, sondern umgebracht wurde, dann soll das Moment der Notwehr in der Vorbergründung gestellt werden. Die Zeugenaussagen darüber, ob Heymann herzkrank war, widersprechen sich stark.

## Handelsteil.

Berlin, den 25. November 1925.

Am Devisenmarkt dauert der abermalige scharfe Rückgang des französischen Franken fort. Nordische Wänten um etwas fester.

Am Effektenmarkt war die Grundstimmung weiterhin günstig. Im Verlaufe der Börse traten Schwankungen zu Tage, ohne jedoch die Haltung zu beeinträchtigen. Für ausländische Renten befandete man reges Interesse.

Am Produktenmarkt war die Haltung fest. Das Inlandangebot an Weizen blieb schwach. Mehl hatte ruhiges Geschäft, denn zu den erhöhten Preisen war der Absatz schwierig. Die Umsätze von Hafer und anderen Futterstoffen hielten sich in engen Grenzen, die Verbraucher kauften sehr vorsichtig, da ihnen die Forderungen zu hoch erschienen. Oelbörsen still, aber fest.

## Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Oelbörsen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 240-243 (am 24. 11.: 235-238). Roggen März. 155-158 (152-155). Sommergerste 190-215 (188 bis 214). Futter- und Wintergerste 153-166 (152-165). Hafer März. 171-181 (170-180). Weizenmehl 30-35 (29,25-34,50). Roggenmehl 23-25 (22,25-24,50). Weizenkeile 11,40-11,50 (11,50-11,60). Roggenkeile 9,60 bis 9,70 (9,60-9,70). Raps 354-356. Viktorialerbsen 24-32 (24-32). Kleine Speiseerbsen 23-24 (23-24). Futtererbsen 18,50-20,50 (18,50-20,50). Weizen 16,50-18 (16,50-18). Ackerbohnen 20-21 (20-22). Wicken 20-23 (21-24). Lupinen blaue — (11,50-12,50), gelbe — (12-12,50). Mayskörner 15-15,50 (15-15,50). Getreidemehl 22,50-23 (22-22,50). Trodenkornmehl 7,80-8 (7,70 bis 7,90). Sojabohnen 20,70-21,20 (20,60-21,10). Zorfmehl 30-70 8,80-9 (9-9,20). Kartoffelflocken 15,70 bis 15,90 (15,70-16).

## Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 25. November.)

Auftrieb: 1644 Rinder (darunter 377 Bullen, 264 Ochsen, 1003 Kühe und Färsen), 2423 Kalber, 4675 Schafe, 8072 Schweine, 50 Fiegen, 1076 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete 50-54, 2. vollfleischige, ausgewästete im Alter von 4-7 Jahren 43-48, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 38-41, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33-35.

Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete 50-52, 2. vollfleischige, ausgewästete jüngere 43-47, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-42.

Färsen (Kalben) und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Färsen 48-52, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe 40-45, 3. ältere ausgewästete Kühe 30-36, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 23-28, 5. gering genährte Kühe und Färsen 18-22.

Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 33-38.

Kalber: 1. Doppelpender feinsten Mast —, 2. feinste Mastkalber 85-95, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-80, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 50-60, 5. geringe Saugkälber 40-48.

Schafe: 1. Stallmastlamm und jung. Hammel 50-53, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 36-43, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 28-34.

Schweine: 1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 95-96, 3. vollf. von 200-240 Pfund 92-94, 4. vollf. von 160-200 Pfund 88-91, 5. vollf. von 120-160 Pfund 83-87, 6. unter 120 Pfund —, Sauen: 85-88.

Fiegen: 23-25.

Marktverlauf: Rinder, Kalber und Schafe ruhig. Schweine ziemlich fest.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpfenn und zutreffendem Händlergewinn.

Magerviehmarkt Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 25. November.)

Auftrieb: 198 Schweine, 495 Ferkel. Es wurden gezählt im Großhandel für das Stück:

Lauter Schweine: 7-8 Monate alt 85-95, 5-6 Monate alt 65-75 Mark.  
Ferkel: 3-4 Monate alt 40-55 Mark.  
Ferkel: 9-13 Wochen alt 28-35, 6-8 Wochen alt 24-27 Mark.  
Marktverlauf: Etwas lebhafter bei festen Preisen.

## Kartoffelpreise.

Berlin, 25. Novbr. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin): Weiße 1,50, Rote 1,00, Odenwälder Blaue 1,75. Gelbfleischige Kartoffeln 2 Mark. Fabrikkartoffeln 7-7 1/2 Pfg. je Stärke-Prozent.

Stettin, 24. Novbr. Ermittelte Erzeugerpreise der Rotierungskommission in Mark je Zentner ab Verladung: Weiße 1,40, Rote 1,50, Gelbfleischige 1,70-1,80, Gelbfleischige Industrie-Kartoffeln 1,90-2,00.

## Gedenktafel für den 26. November.

1812 (26-28.) Rückzug des französischen Heeres über die Beresina — 1857 † Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff in Reife (\* 1788) — 1916 (26. und 27.) Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die englische Ostküste. Sonne: Ausgang 7,35, Untergang 3,59. Mond: Ausgang 2,45 N., Untergang 2,29 S.

## Letzte Nachrichten.

Strzyski's Programmrede.

Warschau, 26. November. Ministerpräsident und Außenminister Graf Strzyski wird vor der auf Freitag, den 27. November, angelegten Reise nach London zur Unterzeichnung der Verträge von Varna im Sejm und im Senat das Programm der neuen Regierung darlegen.

Angeblische türkische Kriegsrüstungen.

London, 26. Novbr. Der Konstantinopler Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, daß die Türkei in Erwartung einer für sie nachteiligen Entscheidung im Moskultreit ausgedehnte kriegerische Vorbereitungen treffe. Jede Woche träfen große Mengen Munition und Sprengstoffe aus europäischen Häfen ein. Bei den an der Grenze zusammengezogenen Streitkräften fanden Inspektionen statt.

Ein japanischer Hochverratsprozeß.

London, 26. November. Nach Meldungen aus Tokio beginnt dort Anfang Dezember ein Prozeß, bei dem es sich um eine angeblich im Jahre 1923 nach dem großen Erdbeben gegen die Mitglieder des Kaiserhauses geplante Verschwörung handelt. Rädelsführer seien ein junger Koreaner, seine japanische Frau und seine japanische Geliebte gewesen, die auf Biersucht das ganze Komplott verzerrt habe.

In lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Budapest, 26. November. Die königliche Tafel als Appellationsgericht änderte das von dem Gerichtshof gegen Wladi Lederer gefällte Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Die Verurteilte hatte ihren Gatten zur bestialischen Ermordung des Fleischermeisters Kubelle veranlaßt.

Gegen die Verhärterung der Trierer Besetzung.

Berlin, 26. November. Dem Benehmen nach ist der deutsche Botschafter in Paris beauftragt worden, gegen die beabsichtigte stärkere Besetzung Triers durch französische Truppen vorstellig zu werden.

Weiterer Frankenschutz.

London, 26. 11. In der Londoner Börse ist gestern der französische Franken auf 129,12 gefallen. In Börsenkreisen erwartet man einen weiteren Rückgang, selbst wenn bald eine neue Regierung gebildet werden sollte.

Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Paris, 25. 11. Die Bemühungen Doumerg zur Kabinettsbildung sind gescheitert an der Haltung der Linksparteien, Doumer hat dem Präsidenten der Republik am späten Nachmittag Bericht erstattet und ihm seinen Auftrag zurückgegeben. Der Präsident hat darauf Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Verluste der britischen Luftflotte 1925.

London, 26. 11. Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare teilte gestern im Unterhaus mit, daß die britische Luftflotte während der letzten zwölf Monate 42 Flugzeugabstürze zu verzeichnen habe, durch die 57 Menschen ums Leben gekommen seien.

Hessige Unwetter im Kanal.

Amsterdam, 26. 11. Im Kanal herrscht seit gestern mittag ein heftiges Unwetter. Ähnliche Telefonverbindungen zwischen England und dem Festlande waren gegen Abend infolge der Sturmschäden unterbrochen. An der französischen Küste befinden sich mehrere Schiffe in Seenot.

## Sächsisches.

Dresden, 26. November. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die zuständigen Ministerien des Innern und der Finanzen die im Haushaltsplan vorgesehenen Unterstützungsfonds für alle Ressorts für den Rest des Rechnungsjahres 1925 erheblich verhärtet, um im Wege von Unterstützungen und Notstandsbeihilfen insbesondere den in Not geratenen Beamten der unteren Besoldungsgruppen und sonstigen Staatsbediensteten in den kommenden Wintermonaten wirksam helfen zu können.

Vor einer Herabsetzung der Fiskalgebühren führen. Bei der Reichsregierung besteht die Absicht den Anträgen der Brauer und Weinproduzenten auf eine Ermäßigung der Fiskalgebühren zu willfahren. Der Entwurf einer Verordnung über Veränderungen der Fiskalgebührenordnung vom 24. Mai 1924 wird dem Reichsrat in diesen Tagen unterbreitet werden.

Dresden. Der Rechtsausschuß behandelte einen deutsch-nationalen Antrag betr. Änderung bzw. Wegfall der Grund- und Gewerbesteuer, der Aufwertungs- und Jugtiersteuer. Die Regierung machte Bedenken gegen den Wegfall der Jugtiersteuer geltend, ihr Ausfall gehe auf Kosten des Haushaltes, der um das Aufkommen von 2 Millionen geschmälert werde. Auf Erlaß würde genommen werden müssen. In der Abstimmung fand der Antrag keine Mehrheit. Dagegen wurden die Anträge Dr. Häbschmann (DVP) gegen drei linkssozialistische Stimmen bei zwei Stimmenhaltungen angenommen, die die Regierung ersuchen, alsbald dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, durch die die Jugtiersteuer allgemein aufgehoben und für die dadurch ausfallenden Einnahmen der Gemeinden und Bezirksverbände, die für den Wegbau benötigt werden, ein Ersatz etwa durch Teilung der Kraftfahrzeugsteuer beschafft wird. Ferner: a) umgebend eine neue Vorlage über die Gewerbesteuer dem Landtag zu unterbreiten und darin vorzusehen, daß die Verpflichtung zur Zahlung der 30 M. Grundbeitrag wegfällt; b) in Notfällen (schon vorher auf Erlaß des 4. Steuertermins zuzukommen. Darüber hinaus erledigte der Ausschuß noch eine Anzahl Eingaben und genehmigt

die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Oranz, der als Schriftleiter des „Kämpfer“ für einen den leitenden Beamten des Chemnitzer Finanzamtes schwer beleidigenden Artikel verantwortung ist. Die für Mittwoch und Donnerstag angelegten Sitzungen des Prüfungsausschusses müssen ausfallen, da der Ausschuhvorsitzende Abgeordneter Oranz (Kom.) am Dienstag wegen des bekannten Zwischenfalles vom Präsidenten für die Dauer von 3 Plenarsitzungen ausgeschlossen worden ist. Der stellvertretende Ausschuhvorsitzende Abgeordneter Schmidt (DVP.) ist kürzlich vom Prüfungsausschuss zurückgetreten und dem Rechtsausschuss zugewählt worden. Eine Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden hat der Prüfungsausschuss bisher nicht vorgenommen. Der Haushaltsausschuss B setzte heute die kürzlich aufgenommene Beratung sozialistischer Anträge betr. Schaffung eines Reichsberggesetzes und Ausbau des Bergarbeiterlohnes fort. Am Donnerstag sollen die Beratungen zu Ende geführt und die erforderlichen Abstimmungen vorgenommen werden.

**Dresden, 25. November.** Die heutige Sitzung des Landtages, die mit einstündiger Verspätung begann, stand unter dem Zeichen kommunistischer Dauerreden. Nicht weniger als neun kommunistische Anträge und Anfragen fanden auf der Tagesordnung. Natürlich hatte man dafür gesorgt, daß bei dieser Gelegenheit auch die Tribüne entsprechend besetzt war, die bekannten Röhrenjünglinge, zum großen Teile in der Uniform der Roten Frontkämpfer, logen befriedigt die am Rednerpult verzapfte kommunistische Weisheit ein. Zunächst erlebten die Kommunisten einen Reinsfall, denn die von ihnen erhobene Beschwerde gegen die vom Vizepräsident Dr. Ehardt gestern veräußerte Ausweisung des Abgeordneten Oranz für die Dauer von drei Sitzungen wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt und auch ihr Antrag, dem Abgeordneten Oranz morgen wieder den Einlaß in das Haus zu gestatten, verfiel demselben Schicksal. Auch die Verantwortung ihrer Anfragen über die seinerzeitige Verhaftung des Oberwachtmessers Wegbrod in der Tschschoslawakel fiel nicht zu ihrer Zufriedenheit aus. Dann kam die von der Regierung erstellte Notverordnung zur Verhandlung. Abgeordneter Blüher (DVP.) hatte nichts gegen den Erlaß der Notverordnung einzuwenden, bemängelte aber die Bestimmungen des Finanzausgleiches, die den berechtigten Wünschen der Gemeinden nicht entsprächen. Abgeordneter Dr. Beutler (Dn.) meinte dagegen, es habe keine Veranlassung vorgelegen, in einer so wichtigen Angelegenheit den Landtag nicht vorher zu befragen. Seine Freunde würden wahrscheinlich die Notverordnung über den Finanzausgleich ablehnen. Finanzminister Dr. Reinhold rechtfertigt den Erlaß der Notverordnungen und empfiehlt den Gemeinden, in ihren Ausgaben mehr als bisher der verminderten Leistungsfähigkeit der Steuerzahler Rechnung zu tragen. Der Sozialdemokrat Dr. Ziegenhagen sprach sich für die Aufhebung des Finanzausgleiches aus. Abgeordneter Lieberach ließ natürlich an dem kapitalistischen Interesse verhaften. Der Finanzausgleich wurde hierauf in den Rechtsausschuss verwiesen. Dann vertrat sich Abgeordneter Renner (Kom.) in zweifelhafter Rede über die Amnestie-Verordnung und die kommunistischen Amnestie-Anträge. Justizminister Bänger wies die kommunistischen Vorwürfe entschieden zurück und legte dar, daß die in Sachsen erfolgten Einzelbegnadigungen den Richtlinien der Reichsamnestie und den Beschläffen des sächsischen Landtages entsprächen. Gewohnheitsverbreder könnten nicht von der Amnestie erfaßt werden. Der Minister lehnte die kommunistischen Anträge ab, die sodann an den Rechtsausschuss verwiesen wurden. Es kamen schließlich die kommunistischen Anträge und Anfragen über das Gefangenwesen zur Verhandlung. Abgeordneter Lieberach (Kom.) begründet einen Antrag seiner Partei betr. Neuregelung des Gefängniswesens, später über Vorkommnisse in der Gefängnisanstalt Waldheim am 20. September 1925 und beantragt Aufhebung des Verbotes über die Ausübung kommunistischer Parteizustellungen an die Gefangenen in den sächsischen Strafanstalten. Auf die Frage wiederholt Gefangene auf einen Arzt kommen, antwortet der Minister in Dresden 1200, in Waldheim 800 und in Dresden etwas weniger. Abgeordneter Dr. Hübshmann (DVP.) bestätigt, daß nach dem Ergebnis der Sektion der verstorbenen Forwerk der Gerichtsarzt keine Schuld treffe. Abgeordneter Dr. Dehne (Dem.) wendet sich gegen den Mißbrauch, den die Kommunisten mit der Tribüne des Landtages treiben, unter dem sie hier offenbar unwahre Behauptungen aufstellten. Abgeordneter Dr. Kerschmar (Dn.) nimmt die Anfallsärzte gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe in Schutz.

**Dresden.** Die deutschnationale Landtagsfraktion hat folgende kurze Anfrage Wälmann an die Regierung gerichtet: „Die Gerichte in Dresden mehren sich, nach denen der Kaufvertrag über die junge Heide zur Anlegung eines Waldfriedhofes zwischen der sächsischen Regierung und der Stadt Dresden bereits abgeschlossen ist. Ferner wird behauptet, daß für den Quadratmeter des Geländes ein Preis von 2,50 M. festgesetzt ist. Wir ersuchen die Regierung um Mitteilung, ob diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, und wenn ja, bis wann der Landtag eine Vorlage über diesen Kaufabschluß erwarten darf.“

Der Hausinspektor der Kreuzschule zu Dresden, Hill, mußte sich am Mittwoch wegen schwerer Unterschlagung im Amte vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte, der sich in unkündbarer Stellung befand, wurde beschuldigt, in der Zeit von April bis Oktober vorigen Jahres insgesamt 4000 Mark vereinnahmte Schulgelde veruntreut und um dies zu verdecken, die betreffenden Bücher unrichtig geführt zu haben. Das Gericht mußte in eine vielstündige Jungen- und Sachverständigenvernehmung eintreten, da der Angeklagte jede Schuld zu bestreiten versuchte und Fälschungen begangen hatte, die umfangreiche Nachprüfungen erforderlich machten. Das Gericht erkannte wegen Verbrechen nach § 351 des St.G.B. auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Freiberg.** Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Freiberg genehmigt den Erlaß einer Polizeiverordnung über das Verbot des Mißführens einer zweiten Person auf Fahrrädern und Kraftfahrzeugen, soweit hierfür nicht geeignete Vorrichtungen vorgelegen sind.

**Leipzig.** Dienstag abend stieß am Tröndelring — Ecke Löhrstraße ein Kraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Lastkraftwagen lenkte in zu kurzem Bogen in die Löhrstraße ein. Dem Straßenbahnfahrer war es nicht möglich, seinen Straßenbahnzug auf die kurze Strecke zum Halten zu bringen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Lastkraftwagen in ein haltendes und festes Personenauto geschleudert. Letzteres wurde stark beschädigt, auch an dem Straßenbahnwagen entstand beträchtlicher Schaden: fast sämtliche Glascheiben wurden zertrümmert. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

**Kochlin.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ging es ziemlich erregt zu, als bei dem Punkte Einspruch des Bürgermeisters gegen Beschlüsse des Kollegiums in Finanzangelegenheiten die sozialdemokratische Fraktion durch ihren Sprecher zum Ausdruck bringen ließ, daß sie jede Steuer ablehnen werde, die in diesem Haushaltsjahr zur Vorlage gelange. Veranlaßt durch diese Bemerkung entschloßen dem Bürgermeister folgende an

die Adresse der Linken gerichtete Worte: „Einen Haushaltsplan mit einem Defizit von 80000 Mark hätten Sie bewilligt, wenn Ihnen die kostenlose Totenbestattung bewilligt worden wäre. Es ist eine Unehrlichkeit von Ihnen, wenn Sie heute jede Verantwortung ablehnen.“ Nach der diesen Worten folgenden heftigen Erregung der sozialdemokratischen Fraktion brachte diese nachstehende Anfrage ein: „Billigt das Kollegium den Vorwurf des Bürgermeisters gegen die linke Seite? Die Rechte antwortete hierauf mit folgender Erklärung: „In den Ausführungen des Bürgermeisters sehen wir keinen Vorwurf der persönlichen Unehrlichkeit für Mitglieder der linken Seite. Auf Grund der Aussprache billigen wir die Ausführungen des Bürgermeisters hinsichtlich der Art und Weise, wie die sozialdemokratische Fraktion bei den Beratungen über Haushaltsplan und Steuern gehandelt hat.“ Diese Erklärung war den Sozialdemokraten ungelogen, weshalb sie den Sitzungsfaal verließen und erklärten, an keiner weiteren Sitzung mehr teilnehmen zu wollen, solange die Bürgerchaft oder die Aufsichtsbehörde nicht darüber entschieden habe, ob das Urteil des Bürgermeisters am Platze gewesen sei.

**Löbau.** Der Maschinist Kosebed wurde in der hiesigen Aktienbrauerei von der Hochspannungsleitung getroffen. Er nahm Reinigungsarbeiten an der Schaltanlage vor, ohne zuvor den Strom auszufalten. Mit schweren Verbrennungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

**Jittau.** Wie Dr. Jäger—Leipzig vom Sächsischen Verkehrsverband in der Kautzer Verkehrsstation in Bautzen mitteilte, besteht begründete Hoffnung, daß der Jostflughafen für die geplante Luftverkehrsline Prag—Dresden nach Jittau kommt. Dieser Umstand wäre für die Luft von größter Bedeutung, weil diese Linie eine wichtige Zubringerlinie für den Verkehr ist.

## „Reichskrone“ Schlachtfest!

Mittwoch, am 2. Dezember

Stelle heute einen Transport junge, hochtragende und frischmelte Ostpreussisch-Holländer Zuchtkühe

bei mir unter gütigsten Bedingungen zum Verkauf.

**Paul Wolf, Dippoldiswalde**

Suche für Neujahr einen Wirtschaftsgelhilfen von 17—19 Jahren

Otto Gaupe, Reichstädt

**Henko**  
Henkel's  
Wach- und  
Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Ein intelligenter Mensch darf nicht arbeitslos sein

Beur- und Nebenerwerb! Ausführliche Offerten gegen 30 Pf. in Briefmarken durch Gough-Industrie, Dresden-Altt. 1, Altes Rathaus

Ziegen-Rehe-Hasen-Kaninchen-Maulwurf-**Felle**

und dergleichen kauft stets zu höchsten Preisen

**Max Arnold**  
Dippoldisw., gegenüb. d. Post  
Alle Felle werden rauchgar zugerichtet  
Ferner empfehle alle Sorten **Därme**  
in Ia. Qualität zu kassersten Preisen

**Trauerkleiden**  
bedeutet schnell die Buchdruckerei Carl Jehne in Dippoldiswalde

**Bettzeuge**  
weiß und bunt  
Stangenleinen  
Linen und Damast  
Bettuchstoffe  
Barchentbettücher  
Inlett

schiffartig und federleicht  
1/2, 3/4, 1, 1 1/2 breit

**Bettfedern**  
verschiedene Qualitäten  
empfehlen preiswert

**M. Zimmermann**  
Gartenstraße

**Hunde- und Hühnerfutter**  
gibt es  
Scharf, Hochstädtler

Berghotel  
**„Friedrichshöhe“  
Oberbärenburg**

Sonnabend, 28. November  
**Schlachtfest**

wie alljährlich!  
Tel. Kipsdorf 50 und 51.  
Fahrgelegenheit zu jedem Zug.

**Tellkoppe Kurort Kipsdorf**  
Sonnabend, 28. November 1925  
**großes Militär-Konzert**  
mit darauffolgendem Ball

ausgeführt von der Kapelle des 1. Jäger-Batl. (10. Inf.-Regiments)  
Leitung: Obermusikmeister S. Thiele  
Anfang 8 Uhr!

**Kasino-Verein Höckendorf u. Umg.**  
Sonnabend, am 28. November

**Kasino**  
— Anfang 7 Uhr —

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. B.

**Kasino Reinhardtsgrμμα u. U.**  
ladet zu dem am Sonntag, 29. November stattfindenden **Kasino**

Anfang 7 Uhr  
herzlich ein  
10 Uhr Kaffeetafel

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Der Vorst. Bei dem Landwirt. gut eingeführt.

**Wäsche bessert aus**  
neue näht und hält in sauberster Ausführung  
**Obertorplatz 146, II. r.**

**Gehog. Skihölzer**  
aus bester jähder Eiche liefern  
billigt an  
**Wiederverkäufer**  
**Kelle & Hildebrandt**  
Rieber eblig 1. Sa.

**Reisender**  
wird zum provisionsweisen Verkauf erstklassiger landwirtschaftlicher Maschinen

als Bezirksvertreter gesucht Off. unter „D. B. 3175“ an Rudolf Woffe, Dresden

**Drucksachen . . C. Jehne**

Für die vielen Beweise lebhafter Teilnahme in Wort, Schrift, herrlichen Blumenkranz beim Helmgange unser geliebten Entschlossenen sagen wir nur hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Dippoldiswalde, Weimar, Pirna, 26. 11. 1925.

**Antonie Schneider**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Tieferschüttert zeigen wir an, dass am 24. November 1925 mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, der Gutsbesitzer

## Otto Hermann Eugen Heber

plötzlich an Herzschlag verschieden ist.

**Frieda Heber, geb. Kohl**  
Dr. iur. **Erich Heber**  
Dr. med. **Gertrud Pflugbell, geb. Heber**  
**Gerhard Heber**  
Dr. med. **Wolfgang Pflugbell**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet in Höckendorf am Sonnabend, den 28. November, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

**Maschinenöle**

**Hermann Lommatzsch**  
Drogerie zum Elefanten  
Dippoldiswalde

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr 274

Donnerstag, am 26. November 1925

91. Jahrgang

**Nur zwei gültige Ausweise für das besetzte Gebiet.** Neuerdings wurde durch widersprechende Meldungen in verschiedenen Zeitungen große Unklarheit über die Frage geschaffen, welche Ausweise für Reisen ins besetzte Gebiet gültig sind. Es wird deshalb festgestellt, daß lediglich der von der Ortspolizei ausgestellte „Personalausweis“ oder der ebenfalls von der Ortspolizei ausgestellte „Reisepaß“ als gültige Ausweise anzusehen sind. Beide Ausweise müssen das Lichtbild des Inhabers tragen. Alle anderen Ausweise berechtigen nicht zum Betreten der besetzten Gebiete.

**Die Münchener Ausstellungsmarken.** Die zur Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 herausgegebenen besonderen Freimarken zu 5 und 10 Pf. verlieren mit Ablauf des Jahres 1925 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Gleichzeitig wird auch die besondere Ausstellungspostkarte zu 5 Pf. ungültig.

**Empfindliche Bestrafung wegen Nichtverwendung von abgezogenen Beitragsanteilen.** Ein Maler L. aus C. hatte bei über 30 Arbeitern, die er im Sommer des verfloffenen Jahres beschäftigte, die bei der Lohnzahlung einbehaltenen Beitragsanteile zum größten Teil für sich selbst verbraucht, statt sie für die Invalidenversicherung zu verwenden. Auf Grund des Paragraphen 1492 der Reichsversicherungsordnung ist L. jetzt kostenpflichtig zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Fall darf als allgemeine Warnung dienen.

**Die Post kumulierte, aber nicht zinslos.** Vom Reichspostminister ist dem Bund deutscher Fernsprechnachnehmer in Göttingen auf eine Anfrage der Weichsel geworden, die Reichspost sei aus wirtschaftlichen Gründen auf die rechtzeitige Einzahlung der Telefongebühren angewiesen. In besonders aelaerten Fällen könne jedoch, den Bedürfnissen des Fernsprechnachnehmers Rechnung tragend, eine Stundung eingeräumt werden. Immerhin könne diese Stundung der Gebühren ohne Zinsen nicht erfolgen.

**Ein Bremer Schauspielpreis zur Förderung des Dramas.** Der Goethebund in Bremen hat unter Mitwirkung des Bremer Schauspielers und der Betriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten in Berlin eine Stiftung begründet, um zunächst das deutsche Drama der Gegenwart praktisch zu fördern und vor allem für die Bühnenschauspieler deutsche Jugend den Weg zur Bühne zu bahnen. Alle drei Jahre soll unter der Bezeichnung „Bremer Schauspielpreis“ im Wege des Wettbewerbs ein Betrag von 5000 Mark für das beste deutsche Bühnenwerk erster oder zweiter Art zur Ausgabe kommen, das spätestens am 1. Dezember 1926.

**Beim Ueberfahren der Bahnsteige** wurde ein Schmalldener Personenauto mit acht Insassen in Mittelschmalldener von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Vier Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Die Massendiebstähle,** die seinerzeit in der Münchener Elguthalle ausgeführt wurden, waren jetzt Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Die Hauptangeklagten erhielten je 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, die weiteren des Diebstahls Angeklagten Gefängnisstrafen von 10 Monaten bis 3 Jahren. Wegen die Helfer wurden Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 1 Jahr 2 Monaten ausgesprochen.

**Sein eigener Richter.** Der schon seit längerem im Gefängnis in Birmensdorf (Münchener) untergebrachte, 28jährige Schuhfabrikant Karl Schön nahm sich durch Erhängen das Leben. Schön stand im dringenden Verdacht, seine Frau durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben.

**Elektrischer Scheintod.** Ein Wiener Arzt kam zufällig des Weges, als man eine dreißig Jahre alte Frau und ihr dreijähriges Kind, die vom Blitz getroffen worden waren und kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, als „Leichen“ in die Totenkammer des Friedhofes einliefern wollte. Da seit dem Unglück bereits eine Stunde verlossen war, fiel es dem Arzt auf, daß die „Leichen“ trotz alledem keine Totenleichen zeigten. Er stellte deshalb durch künstliche Atmung Wiederbelebungsversuche an und nach etwa einer Stunde erwachten tatsächlich beide „Tote“ wieder.

**Schwere Zuchthausstrafen für eine Räuberbande.** Vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg hatte sich eine Räuberbande von 29 Angeklagten zu verantworten, die den Ort Hötensleben unflüchtig gemacht hatten. Die Bande arbeitete stets mit einer solchen Sicherheit, daß sie fast immer unbehelligt bleiben konnte. Der Anführer und vier weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 2½ bis 5 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen.

**Einer verirrtten Angel zum Opfer gefallen.** Zu einem schweren Zusammenstoß kam es in der Waldleitung Eichwalde an der Berliner Ostbahn. Zwischen den Landjägern des Ortes und den Insassen eines Fuhrwerkes wurden Schüsse gewechselt, wobei der fünf Jahre alte Knabe eines der angreifenden Wageninsassen von einer verirrtten Angel getroffen und niedergedrückt wurde. Die beiden Insassen, ein 22jähriger Händler und ein 25jähriger Arbeiter, die in angerunkeltem Zustande allerhand üble Ausstritte geliefert hatten, wurden festgenommen.

**Ein 16-jähriger Jüngling als Mörder.** Wie aus Landsberg gemeldet wird, hat ein leiblich in Grop-Camin verhafteter ehemaliger Jüngling, der knapp 16 Jahre alt ist, nach anfänglich hartnäckigem Beugern das Geständnis abgelegt, ein 16 Jahre alter Mädchen umgebracht und die Leiche in einer Scheune versteckt zu haben.

**Zusammenbruch eines Varietékonzerns.** Eines der größten Varietékonzerns Deutschlands ist den ungünstigen Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Der unter der Leitung des Generaldirektors Vogel stehende Varieté- und Theaterkonzern ist finanziell zusammengebrochen. Der Konzern umfaßte das Berliner Wald-Theater, das Tivoli-Theater in Hannover, das Thalia-Theater in Elberfeld, das Bellevue-Theater in Steintin und das Wald-Theater in Halle. Auf diesen Bühnen wurden teils Varieté-Vorstellungen, teils Reden gegeben. Schon seit einiger Zeit machte der Direktion die Auszahlung der Wagen-Schwerlasten und jetzt ist plötzlich die völlige Zahlungsunfähigkeit erfolgt. Wie es heißt, ist der Zusammenbruch des Konzerns vor allem den großen Steuerlasten zuzuschreiben, die dem Varietégewerbe auferlegt sind. Ein großstädtisches Varietékonzern hat heute nicht weniger als 36 verschiedene große und kleine Steuern zu zahlen.

**Ein Denkmal für Nichtsoßen.** Der Ring der Pfleger hat beschlossen, dem vor einigen Tagen auf dem Invalidenkirchhof in Berlin beigesetzten Kampflieger-Mittmeister Frhr. v. Nichtsoßen ein würdiges Grabmal zu errichten. Man hofft, die Sammlungen für den Denkmalsfonds so beschleunigen zu können, daß das Denkmal, dessen Ausgestaltung noch nicht feststeht, bereits am 21. April 1926, anlässlich der 8. Wiederkehr des Todestages Nichtsoßen, feierlich enthüllt werden kann.

**Verurteilungen bei einer Berliner Stationskassa.** Etwas vor Jahresfrist wurden bei der Stationskassa am Bahnhof Alexanderplatz in Berlin umfangreiche Verurteilungen aufgedeckt. Nunmehr hat das Gericht die an den Unterschlagungen beteiligten Beamten zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Teil der Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Für den Rest der Strafe wurde den Angeklagten Bewährungsfrist zugesprochen. Jedoch wurde den Beamten, die sich an der Kasse des Staates vergriffen haben, zeitweise die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgezogen.

**Die falschen Kriminalbeamten.** Vor zwei Monaten wurden in Berlin zwei Kassenboten, die im Auftrage ihrer Firma einen Betrag von 20000 M. bei der Bank abgeholt hatten, auf der Straße von zwei angeblichen Kriminalbeamten angehalten und im Auto ins Polizeikommissariat gebracht. Die Festnahme wurde von den „Beamten“ damit begründet, daß die Firma der Steuerhinterziehung verdächtig sei und daher die von den Kassenboten abgehobene Summe „sicher gestellt“ werden müsse. Nach der Ankunft im Polizeikommissariat verhandeln die beiden „Kriminalbeamten“, um das Geld bei der zuständigen Stelle abzuliefern. Erst nach längerem Warten merkten die Kassenboten, daß sie einem raffinierten Schwindelbander zum Opfer gefallen waren. Einer der Täter, der ehemalige Schutzpolizist Wilhelm Berger, der sich durch große Gelddausgaben verdächtig gemacht hatte, konnte bald darauf festgenommen werden und wurde jetzt vom Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Mitläufer ist bis heute noch nicht ermittelt.

**Wegen Nahrungsvorrichtungen in den Tod.** In der Rheingaustraße in Berlin-Friedenau wurden ein Kaufmann und seine Frau in ihrer Wohnung mit Beronal und Morphinium vergiftet aufgefunden. Durch ärztliche Hilfe konnte die Frau noch ins Leben zurückgerufen werden, während bei dem Manne alle Wiederbelebungsversuche umsonst waren. Der Grund zu dem Berzweifelungsschritt ist in Nahrungsvorrichtungen zu suchen. In der gleichen Straße wurde ein Oberingenieur im Badezimmer seiner Wohnung, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. In diesem Falle konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

**Unter Mordverdacht verhaftet.** Vor einigen Tagen wurde an der Chaussee Jansfelde-Müncheberg der 24 Jahre alte Landarbeiter Johannes Arendt aus Jansfelde (Mark) im Graben erdört und beraubt aufgefunden. Er war durch mehrere Schüsse aus einer Selbstladebüchse hinterwärts vom Rade getroffen worden. Wie aus Landsberg a. M. gemeldet wird, wurde dort im Zuge Berlin-Schneidemühl ein 20 Jahre alter Mann von einem Eisenbahnkriminalbeamten aus einem Wagen vierter Klasse heraus verhaftet. Er steht im dem dringenden Verdacht, das Verbrechen an Arendt begangen zu haben.

**Der alte Leichsinn.** In Hasenler (Kreis Neustettin) legte der 14jährige Arbeitsbursche eines Gutbesitzers „Schurzhalber“ mit einem Leiching auf ein zwölfjährige Schillerin an. Das Mädchen brach sofort zu Tode getroffen, zusammen.

**Näher Tod am Schminke.** Im Potsdamer Schauspielhaus wollte sich der Charakterdarsteller Wilhelm Schröder in seiner Garderobe für das Schauspiel „Hansver“ ankleiden. Kaum hatte er am Schminke Platz genommen, als er umsanft und tot zu Boden fiel. Die Vorstellung mußte abgesetzt werden. Schröder war vom Schlag getroffen worden.

**Ein mächtiger Hindlingsstein** soll auf dem Kirchhof in Petersdorf (Ostpreußen) als Heldengedenkstein für die Gefallenen des Kirchspiels aufgestellt werden. Der Stein, dessen Gewicht von Kennern auf 450 Zentner geschätzt wird, wurde unter großen Schwierigkeiten aus dem Kaverninger Walde des Rittergutsbesitzers v. Glasow-Barneken herausgeschafft. Auf dem ausgewickelten Landwege vom Walde zur Pflasterstraße wurde der auf einen Kesselmagen gebundene Stein meterweise täglich mit einer Winde auf Unterlagen weitergezogen. Auf der Chaussee angelangt, brauchte man vier Gespanne, gleich 16 Pferde, zum Weiterfahren.

**Brandkatastrophe in einem Sanatorium.** In einem Tuberkuloseheim bei Genua, das 300 Kranke, darunter 250 Kinder beherbergt, brach ein Brand aus, der rasch um sich griff. 40 Kinder, die in der chirurgischen Abteilung waren, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Als das Dach und der Mittelbau einstürzten, waren alle Patienten bereits in Gefahr.

**Ein Torpedoboot „versehentlich“ torpediert.** Die italienische Marine ist von einem schweren Unfall heimgesucht worden, das glücklicherweise keinerlei Menschenopfer forderte. Während einer Schießübung auf der Höhe der Insel Maddalena hat das Torpedoboot 322 versehentlich das Torpedoboot 108 torpediert. Das Torpedoboot 108 ging sofort unter, die Besatzung konnte gerettet werden.

**Die Bergungsarbeiten an dem englischen Unterseeboot „M. 1“.** Das vor kurzem bei einem Zusammenstoß mit dem schwedischen Dampfer „Bidar“ gesunken wurde, sind mit großen Schwierigkeiten verbunden. Wie aus London berichtet wird, können zur Zeit keine Tauchversuche gemacht werden, weil die Boje, die den Ort des untergegangenen Unterseebootes M. 1 bezeichet, abgerissen und weggetrieben ist. Möglicherweise wird noch einmal die Suche nach dem Ort, wo das Boot liegt, ausgenommen werden müssen.

**Opfer des Großstadtverkehrs.** Im Osten Berlins versuchte ein Radfahrer, einen Straßenbahnzug zu überholen. Hierbei geriet er unter den Triebwagen und mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden. — In der Chausseestraße lief ein 9jähriger Junge aus eigener Unvorsichtigkeit gegen einen Omnibus. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz danach erlag.

**Vierfaches Pistolenduell.** Eine sensationelle Duellaffäre kommt in den nächsten Tagen vor dem Schöffengericht in Stolp (Pomm.) zur Verhandlung. Der Rittergutsbesitzer Boguslaw v. Somnitz aus Freest (Kreis Rauenburg) war seinerzeit auf einem Jagdfrühstück mit seinen Jagdgenossen in Streit geraten und hatte daraufhin vier Personen der Jagdgesellschaft zum Zweikampf herausgefordert. Am frühen Morgen des 3. Juli d. Js. wurde die Duellserie in einer Dichtung bei Stolp ausgetragen. Racheinstand trat v. Somnitz gegen die vier Gegner auf Pistolen an. Die drei ersten Zweikämpfe nahmen einen unblutigen Ausgang. Beim vierten und letzten Duell traf v. Somnitz seinen Gegner, den Leutnant a. D. Kahl, so unglücklich in den Unterleib, daß der Tod sofort eintrat. Wegen dieser Vorfälle wurde gegen v. Somnitz die Anklage auf Zweikampf mit tödlichen Waffen in vier Fällen und auf Tötung des Leutnants Kahl, gegen seine drei anderen Gegner ebenfalls auf Zweikampf, sowie gegen die Kartellträger auf Annahme und Durchführung eines Auftrags zur Herausforderung erhoben.

**Blut auf dem Friedhof.** Auf dem evangelischen Friedhof in Dänen in Westfalen wurde die Krankenschwester Rogge, eine von ihrem Mann getrennt lebende Frau, am Grabe ihres Vaters in dem Augenblicke, als sie einen Kranz niederlegte, von dem Revolverhelder Gehel durch einen Schuß ins Herz getötet. Darauf richtete der Angreifer die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Verletzung am Kopf bei. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

**Treue Dienste eines Schweizer.** Auf dem Gutshofe des Schlosses Hweibrücken bei Freleben (Bezirk Mägen) steht der Schweizer seit 1880 im Dienst. Aus diesem Anlaß wurde dem hochbetagten Manne eine besondere Ehrung zuteil. Die Landwirtschaftskammer verlieh ihm neben einem besonderen Diplom die goldene Denkmünze.

**Die Umgruppierung der Besatzungstruppen.** Nach Pariser Pressemeldungen ist die Unterbringung der englischen Truppen in der Gegend von Wiesbaden nunmehr sicher. Spätestens am 10. Dezember soll ein englisches Bataillon, das bisher in der Kölner Zone lag, dort eintreffen. Die anderen Abteilungen sollen bis Ende Januar nachfolgen.

**Als Liebestummer in den Tod.** In einem Walde bei Donaueschingen (Schwaben) erschof ein Kaufmann aus Eichstätt seine aus dem Rheinland stammende Freundin und dann sich selbst, beide waren sofort tot. Liebestummer und die Unmöglichkeit einer dauernden Vereinigung waren die Ursache.

**Volaktermin in Bellinzona.** In dem Prozeß gegen die für die Eisenbahnkatastrophe bei Bellinzona verantwortlichen Eisenbahnbeamten, bei der u. a. der Reichstagsabgeordnete Dr. Helfferich ums Leben kam, fand am Montag nachmittag eine Besichtigung der Unglücksstelle statt. In dem Volaktermin nahmen die Mitglieder des Schwurgerichts, die Angeklagten und die Verteidiger teil. Ramens der schweizerischen Bundesbahnen wurde ein neues Gutachten eingereicht, das von dem Sachverständigen, Reichsbahndirektor Velsch (Berlin) ausgearbeitet worden war. In diesem Gutachten wird ausgeführt, daß das wegen Umbaus am dem Bahnhof Bellinzona eingerichtete Provisorium in seinen Sicherheitsvorrichtungen einwandfrei arbeitete und bei einigermaßen vorschriftsmäßiger Bedienung Unfälle verhütet worden wären. Dieses Gutachten deckt sich mit dem der gerichtlichen Sachverständigen. — Bezüglich der Schadensersatzansprüche der bei dem Unglück betroffenen Personen sollen Schritte zur Herbeiführung eines Vergleichs unternommen werden.

**Ein schweres Einsturzungsunfall** hat sich in Seriale bei Cantazaro (Südtirol) ereignet. Mitten in der Nacht stürzte ein großes Wohngebäude zusammen. Mehr als 70 Personen wurden unter den Trümmern verschüttet. Bisher konnten 10 Leichen und zahlreiche Schwerverletzte geborgen werden.

**„Schallensprechung in Wiga.** Der deutsche Gesandte in Wiga legte am Totensonntag zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen und finnischen Soldaten auf dem Friedhof in Galling Kränze mit den deutschen Reichsfarben nieder. Gleichfalls wurden durch Mitglieder der Gesandtschaft Kränze auf den Kriegsfriedhöfen in Wiga, Urdum und durch Konsultsvertreter Kränze in Sibau und Windau niedergelegt.

**Seine kranke Tochter umgebracht, um sie nicht fremden Leuten anzuliefern.** Vor dem Schwurgericht des nordamerikanischen Staates Colorado steht zu Zeit ein betagter, angesehener Arzt unter Mordanklage, weil er seine verkrüppelte Tochter, die er 32 Jahre aufopferungsvoll gepflegt hatte, durch Gift beseitigte. Der Arzt glaubte sich dem Tode nahe und wollte sein Kind nicht in den Händen fremder Menschen wissen. Deshalb setzte er aus bloßem Mitleid ihrem Leben ein vorzeitiges Ende.

#### „Kleine Nachrichten.“

Dr. C. E. Kerner wurde am Montag in Chemnitz von den Spitzen der Behörden, der Industrie und des Handels empfangen. Am gleichen Tage setzte er seine Wanderreise nach Blauen fort.

Der zweite Fliegerwettbewerbstag wird im nächsten Jahre wieder in Braunschweig stattfinden.

In einem Tiefbau der Niederlausitzer Kohlenwerke in Schipkau verunglückte ein Bergmann tödlich. Beim Herausnehmen eines Stempels wurde er von der fallenden Kohle verschüttet und erstickte.

### Gefärbte Haare.

Welche Färbemittel sind besonders schädlich?

Von jeher hat die Eitelkeit die Menschen — und zwar ganz besonders das zarte Geschlecht — veranlaßt, mit Hilfe von künstlichen Mitteln die natürliche Schönheit des Körpers zu erhöhen, zu erhalten oder Mängel zu verbessern. Färben die wilden Völker mit Borliebe Haut und Zähne, so legten Griechen und Römer mit ihrem besonderen Kulturbedürfnis besonderen Wert auf Haarfarbe, deren Verschönerung seit einiger Zeit auch bei uns wieder in Mode gekommen ist.

Das Färben geht gewöhnlich so vor sich, daß das Haar zunächst durch Waschen mit Seifenwasser, mit einprozentiger Ammonium- oder Sodabikarbonat entfettet wird, um dann sofort abgetrocknet zu werden, daß noch ein wenig Feuchtigkeit zurückbleibt. Das durchgehämmte Haar nimmt dann die mittels einer Bürste kalt aufgetragene Farbe besser an. Nachdem das Haar wieder ganz trocken geworden ist, trägt man eine zweite Lösung mit einer dünnen Bürste auf. Dann pflegt bei guten Haarfarbmitteln nach kurzer Zeit die gewünschte Farbe zu erscheinen; sonst kann man unter Umständen stundenlang warten. Der Ueberrest an Farbe wird durch gründliches Waschen mit Seifenwasser wieder beseitigt, und schließlich wird das getrocknete Haar gut eingefettet.

Von den anorganischen Mitteln sind besonders die Silberfärbemittel zu empfehlen; in der zuerst aufgetragenen Flüssigkeit ist gewöhnlich Natriumcyanid enthalten; in der zweiten ein reduzierendes Mittel, wie das aus der Photographie bekannte Pyrogallol oder das Natriumthiosulfat, durch das aus dem Silbermetall metallisches Silber gebildet und in fein verteilter Form auf dem Haar niedergeschlagen wird; oder in der zweiten Flasche ist ein Salz enthalten, das mit dem Silber eine schwer lösliche Verbindung eingeht. Die schwarzen Silberflecken lassen sich mit Hilfe von Jodkali-Lösung leicht entfernen. Mit der genannten Methode werden schwarze, blonde und braune Töne erzielt. Sehr schädlich ist es, vor dem Färben z. B. schwarz und weiß meliertes Haar mit Wasserstoffsuperoxyd zu bleichen, da hierbei die Haare leicht brüchig werden.

Von den natürlichen Farbstoffen wird Chininische Tusch verwendet, besonders für die Augenbrauen. Sie ist aber nicht haltbar, ebensowenig wie Haarfärbemittel. Gegenüber sind die pflanzlichen Haarfärbemittel — Henna und Keng, dieses aus dem Indigostrauch — sehr empfehlenswert. Mit Henna wird das Haar orangefarbig oder fuchsinrot, mit Keng dagegen blond bis schwarz gefärbt. Die Färbung ist allerdings recht unvollständig, hält jedoch monatelang an.

Unter den künstlich hergestellten organischen Stoffen steht, wie Professor Joseph gefunden hat, mit an erster Stelle das Primal. Die in ihm enthaltenen, ursprünglich giftigen Farbstoffe werden vor dem Färben in ungiftige, nicht gefärbte Stoffe umgewandelt, die in wässriger Lösung auf das Haar gebracht, durch Oxidation mit Hilfe des Luftsaurestoffes als ungiftige Farbtöne erscheinen. Dieses Verfahren hat den großen Vorzug, daß die Haare nur mit unschädlichen Farbstoffen in Berührung kommen, und daß bei dem Primal im Gegensatz zu anderen Haarfärbemitteln, bei denen hier und da recht unangenehme Reizungen und Ekzeme der Haut beobachtet werden, niemals schädliche Folgen zu beobachten sind.

### Stunden im Heim.

Draußen spüht sich der Tag, als gelte es einen Rekord, die grauen Stunden der Dämmerung zu erreichen. Sterbensmilde taumeln die kalten Blätter des Spätherbstes zu Boden. Dazwischen weidet sich der Wind und stöhnt, langsam verdröhnend, wie ermatteter Wille nach anstrengendem Tagewerk.

Gleich Schattengestalten huschen die Menschen am Fenster vorüber. Rascher als sonst. Des frühen Abends bleischerer Dunst legt sich wie Frösteln auf die Seele. Treibt ungestüm heimwärts nach den frieblichen, lauschigen Winkeln.

Dort aber ist die Stille in diesen Adventswochen eingelehrt wie bei einer großen Besprechung. Kinder, glück und Kinderbegehren träumen nach den Sonnenbergen, und das Jauchzen singt in der Mütter Herzen mit in lächelnder Harmonie.

Es ist, als schreie das Heilige segnend durch die Bande. Es ist, als brause die Seligkeit einer Orgelfuge bis in das letzte Gäßlein, um auch dem Vertrieben heimliche Erinnerungen zu bringen aus einer seligen, lächelnden Kindheit. — — —

## Die Rothersteins.

Roman von Erich Eckenstein.

### 3. Fortsetzung.

„Nun wies auch Graf Rainer, der sich bisher nur wenig an der Unterhaltung beteiligt hatte, nach links wo auf maldriger Bergeshöhe eine malerische Ruine dem Schloß gerade gegenüber lag.“

„Und das dort ist Grauseneck, die Wiege unserer Geschlechter. Dort setzten einst die ersten Rothersteins als Raubritter die Gegend in Schrecken. Sie mußten es manchmal ein wenig arg getrieben haben, denn der Volksmund nannte die alte Burg, die eigentlich in der Chroniken als Grauseneck genannt ist, sehr bald Grauseneck.“

Er lachte gutmütig: „Nun, seitdem sind wir jeden falls sehr zahm geworden!“

Wenige Minuten später bog die Wagen rechts ab, passierten ein Bittertor und fuhren durch ein Allee prächtiger alter Linden zum Schloß hinan.

Vor dem Schloß gab es ein Rajenparterre mit Kieswegen dazwischen und Gruppen seltener Blumen. Eine große Treppe mit zwei halbkreisförmigen Treittreppen nahm die Mitte der Front ein.

Das Schloß war reich und prächtig im Renaissance Stil gebaut mit Spiegelscheiben an den Fenstern und Palmengruppen auf der Terrasse.

Do, die nur die verwiterte milde Schönheit von Monrepos kannte, fühlte sich ganz überwältigt vor all der Pracht ringsum. In den Zimmern lagen überall kostbare Teppiche, Seidenmöbel und Brodattepen, so wie wertvolle Gemälde schmückten die hohen lustigen Räume, in denen alles Luxus und Behagen atmete.

Und doch — wie sehnte sie sich zurück nach den kleinen verwahrlosten Monrepos! Wie zog sich hier von Minute zu Minute ihr armes kleines Herz angstvoller zusammen! So einjam ihre Kindheit und erste Jugend gewesen war, ein Herz hatte sie doch beissen das in treuer inniger Liebe an ihr hing: Frau Wenk!

Dies kümmerte sich niemand um sie. Eine vornehme Kälte wehte durch die prunkvollen Räume, die sie fröhlich machte.

Man hatte ihr ein Zimmer neben dem achtjährigen Anneliese angewiesen und gesagt, daß um acht Uhr ge speist werde. Das war alles. Es fiel der schönen Anneliese, die nebenan, leise eine Opernmelodie trälernd, hin und herging, nicht ein, nach der Kuisim zu sehen und ihr etwa durch ein freundliches Wort den Uebergang zum neuen Leben zu erleichtern.

Do fühlte sich ganz mutlos und verzweifelt. Sie setzte sich an eins der großen Fenster, dessen Spiegelscheiben offen standen, und starrte hinab nach den Park, dessen Blumenparterre im Glanz der untergehenden Sonne lag. Aber die Farbenpracht entzückte sie nicht, so sehr sie Blumen liebte. Es war alles so künstlich und egotisch, was da Gärtnereihände geschaffen hatten.

Sie dachte an die verwilderten Wiesen im Park von Monrepos mit ihrem bunten Blumenstreu, und heiße Tränen stürzten aus ihren Augen.

Sie weinte wild und stürmisch, wie ihre Sehnsucht war. Plötzlich hielt sie erschrocken inne. Unten an der Terrassentreppe war knatternd ein Automobil vor gefahren, und gleich danach entstand eine gewisse Unruhe im Hause, wie sie die unerwartete Ankunft eines Menschen hervorgerufen pflegt.

Ausrufe der Ueberraschung wurden laut, Diener eilten herbei, Türen wurden hastig geöffnet, und draußen auf dem Korridor hörte Do sichtlich eilende Schritte nach der Treppe zu.

Sie beugte sich aus dem Fenster und sah hinaus. Ein einzelner Herr stand neben dem großen Tourenauto, sprach mit dem Chauffeur und überreichte nebenbei die Abladung seines Gepäcks, das aus vielen kleinen Säcken bestand und höchst kunstgerecht da und dort auf dem Gehsitz untergebracht war.

Die letzten Strahlen der Abendsonne fielen gerade auf sein Gesicht, das braungebrannt von der Sonne war, mit merkwürdig energisch ausgearbeiteten Zügen, einer hohen Stirn und lohlschwarzem Haar darüber. Ebenso lohlschwarze Brauen und Wimpern beschatteten zwei hellgraue Augen, die wie Lichter darunter funkelten. Das Gesicht glich dem der schönen Anneliese sehr, nur ins Männliche überfegt. Jeden Menschenkennner mußte dieser Kopf bedeutend und interessant erscheinen. Auf Do wirkte er beängstigend. Sie sah nur die strengen Linien und das lächelnde, hochmütige Leuchten dieser hellen Augen, deren Blick etwas Geviertliches hatte.

Und sie fuhr nun zusammen, als sie Anneliese sagen hörte: „Welche Ueberraschung, Rüdiger, daß du schon heute kommst. Wir erwarteten dich nicht vor übermorgen.“

Das war also Rüdiger — ihr Vormund?! Er starrte bekommen hinab. Sie hörte nicht mehr, was gesprochen wurde, merkte kaum, daß nun Graf Rainer und seine Frau zur Begrüßung kamen, daß das Auto wegfuhr, das Gepäck ins Haus geschafft wurde, die Dienerschaft sich zerstreute und Rüdiger mit seinem Geschwärmen ins Portal trat.

Erst als es unten wieder totentstumm war, sank sie von einer neuen Enttäuschung niedergedrückt, auf ihrer Stuhl zurück.

Eine Stunde später erschien ein Diener, um sie in den Speisesaal zu geleiten, da die Herrschaften sich zu Tisch begeben wollten.

Auch im Speisesaal dieselbe prunkvolle Ausstattung, die Do vorläufig nur bedrückte. Kostbare geschliffene Möbel, schwere Samtpolsteren, Gemälde und alte Gobelins, die Jagdszenen darstellten. Vor einem großen Kamin aus rotem Porphyrr saß Fürst Ubaldo in seinem Rollstuhl, umgeben von den übrigen Familienmitgliedern. Auch Magelone und Gertha waren aus dem Fürstenhaus gekommen.

Fürst Ubaldo hatte einen langen, weißen Bart ebensolches Haar und buschige geradlinige Brauen, wai ihm ein patriarchalisches Aussehen gab. Unter der Brauen blühten dieselben glasklaren, scharfen, etwas herrischen Augen, wie Rüdigers sie hatte. Vater und

Sohn schneit einander überhaupt sehr, nur daß an des Fürsten Mund ein grämlicher, verbitterter Zug lag.

Trotzdem lächelte sich Do unwillkürlich hingezogen zu dem alten Manne, dessen Aussehen ihr Mitleid und Respekt zugleich einflößte.

Sie beugte sich tief vor ihm und küßte demütig, die weiße Hand, die ihr gnädig gereicht wurde während des Fürsten Blick forschend auf ihr ruhte.

„Durchlaucht“, stammelte sie bewegt, wurde aber sogleich unterbrochen.

„Sage nur Onkel Ubaldo. Du bist ja nun unsere Hausgenossin, und ich setze voraus, daß du dich in jeder Beziehung unserer verwandtschaftlichen Fürsorge würdig erweisen wirst. Hier ist Rüdiger, dein Vormund. Dort meine Schwiegertochter Magelone — du anderen kennst du ja bereits.“

Der Fürst sprach kurz und trocken. Do hatte das Gefühl, als erwälte er damit nur eine im Grunde lästige Pflicht. Beflochten trat sie zurück. Und die sollte sie nun leben? Inmitten einer Familie, der sie nur eine Störung bedeutete.

Da streckte sich ihr plötzlich eine wunderschöne Frauenhand entgegen, und eine weiche Stimme sprach herzlich: „Willkommen bei uns, liebe Dorothea! Ich hoffe, wir werden gute Freundschaft miteinander halten.“

Es war das erste warme Wort, das Do hier hörte und sie blickte dankbar in das blendend schöne Antlitz Magelones, das von rötlich-blondem Haar umrahmt war und zwei große blaue Rinderaugen besaß, die wie erstaunt in die Welt blickten.

Auch Gertha, die neben der jungen Witwe stand und mit ihren hohen Schultern und der gedrunghenen Gestalt wie ein armer häßlicher Zwerg gegen sie aussah, begrüßte Do jetzt mit ein paar trockenen Worten.

Nur die schöne Anneliese nahm gar keine Notiz von ihr. Sie hatte die klare, elfenbeinweiße Blässe und das selbige, glänzende dunkle Haar der Italienerin, wie sie überhaupt ganz der zweiten Frau des Fürsten glich, die eine römische Prinzessin gewesen war.

Bei Dos Eintritt hatte sie einen raschen Blick mit ihrem Bruder Rüdiger gewechselt. Nun trat sie zu ihm und lästerte spöttisch: „Hast du nicht recht gehabt? Ist sie nicht eine kleine Wilde und eine Vogel scheuche dazu?“

Rüdiger antwortete nicht. Sein Blick hing an der blonden Magelone, die ihn ausschließlich zu interessieren schien. Wie sollte er daneben Augen haben für dieses Raubbeinchen im schlechthängenden Wollkleid?!

Er begrüßte Do denn auch nur mit ein paar flüchtigen Worten und war sehr erkrankt, als sie später einen Moment erhaschte, um ihm in überflühter, hastiger Leidenschaftlichkeit ihre Bitte vorzutragen, sie nach Monrepos zurückzuführen zu lassen und dieses doch um Gottes Willen nicht zu verkaufen.

Halb ungeduldig — denn Magelone sah sich gerade nach ihm um, ob er noch nicht seinen Platz neben ihr bei Tisch einnehme, halb mitleidig, denn das Raubbeinchen schien ja ganz außer sich — antwortete er: „Darüber kann ich doch heute noch keine Entscheidung fällen! Du müßt dich schon gedulden, bis ich mich an Ort und Stelle über alle Verhältnisse genügend informiert habe. Vorläufig kenne ich ja Monrepos noch gar nicht einmal!“

Damit ließ er Do, die tief enttäuscht war, einsach stehen.

Dann ging man zu Tisch. Auch jetzt bekümmerte sich niemand besonders um Do, die sich ganz verlassen fühlte am unteren Ende der Tafel und es kaum erwarten konnte, sich wieder zurückziehen zu dürfen. Und doch hörte sie dann wider Willen immer gefeierter zu, wie Rüdiger von seinem Aufenthalt in England erzählte, wo er sich studienhalber ein halbes Jahr aufgehalten hatte.

Wie schön und interessant konnte er sprechen! Man sah ordentlich alles vor sich. Magelone mußte das wohl auch empfinden, denn ihre blauen Rinderaugen hingen wie gebannt an seinen Lippen, und außer Do hörte ihm wohl niemand so aufmerksam zu, wie seine verwitwete Schwägerin.

### 4. Kapitel.

Niemand hielt Do zurück, als sie bald nach Tisch bekommen hat, sich zurückziehen zu dürfen, da sie müde sei.

Zu Gegenteil. Kaum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, als Anneliese sich aufatmend zurücklehnte, die weißen Hände hinter dem wohlfrisierten Kopf verschränkte und erleichtert sagte:

„Na, gottlob, der erste Abend wäre überstanden! Ich möchte nur noch wissen, was weiter mit dem kleinen Scheusal geschieht? Denn hoffentlich hat Papa mit seinen Worten von „verwandtschaftlicher Fürsorge“ nicht gemeint, daß wir dauernd das Glück ihrer Gegenwart auf Grauseneck genießen sollen?“

Der Fürst rühte unbehaglich auf seinem Stuhl. Sollte es denn schon wieder Streit geben? Anneliese hatte wirklich ein merkwürdiges Talent, immer Propaganda für irgend einen häuslichen Krieg zu machen! Als Karola nach Grauseneck kam, fühlte sie sich in ihrer Stellung dadurch beeinträchtigt, und es dauerte lange, ehe Anneliese sich mit der Gegenwart der Schwägerin, die nun die leitende Rolle als Hausfrau übernahm, ausgehört hatte. Später, als Magelone Witwe wurde und notgedrungen enger in den Familienkreis einbezogen werden mußte, wiederholte sich die Sache in verstärktem Maße, und Annelieses Antipathie gegen die junge Witwe machte sich noch jetzt in täglichen Sticheleien Luft. Nun begann sie auch gegen Dorothea zu hetzen.

### Mundfunk.

Freitag, 27. November. 4-5.30: Rundfunkorchester. 6.30-7: Neuenreuther Orchester auf dem Büchermarkt. 7-7.30 (Dresden): Dr.-Ing. Riedel: „Technologische Arbeit.“ 4. Vortrag: „Ausbildung.“ 7.30-8 (Weile 453): Das Schachturnier in Moskau. 8.15: Sinfoniekonzert. Solist: Prof. H. Martini (Violine). Leipzig, Sinfonie-Orch. 1. Bach, Suite (A-moll) 1. Streichorchester und Flöte 2. Beethoven, Violinkonzert (D-dur) (Prof. Martini), 3. Mendelssohn, 4. Sin Isma (Holl.) (A-dur), 7.30-8 (Dresden, Weile 204): Vortrag Dr. H. Volkmann: „Felix Draeseke.“ 8.15: Zum Andenken Felix Draeseke. Mitw. K. Ziemer (Cea.), R. Feigler (Klav.), Dresdener Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rip hahn, Kropffeller), 1. Sonate für Cello und Klavier (Kropffeller, Feigler) 2. Vier Lieder für Bariton (Ziemer, Feigler), 3. Streichquartett cis-moll